TOP News

informativ

zeitgemäss

lehrreich

spannend

altersgerecht

Der Schlüssel für die Zukunft 7

Berufsmaturität boomt ... 11

Flexible Arbeitszeitmodelle sind gefragt 16

Krieg mitten in Europa 24

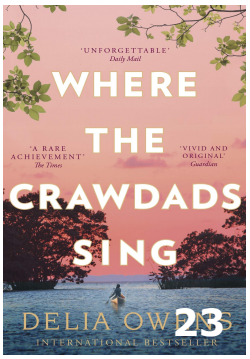
Soll die Schweiz der EU beitreten? 25

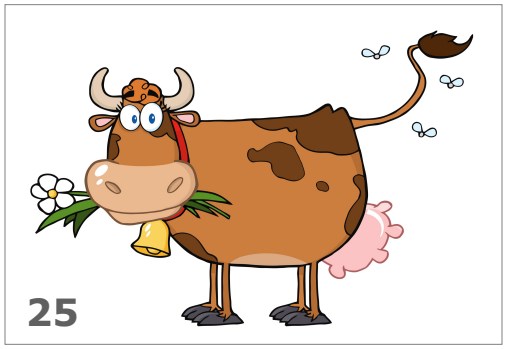
August 2022
Nummer 2

kaufmännischer verband

mehr wirtschaft. für mich. im aargau.

Inhaltsverzeichnis





Editorial
Zurück aus der Sommerpause 3
Attraktive Vergünstigungen in der Pipeline ... 4
Sozialverträgliche Lösungen, statt höheres Rentenalter! 6
Der Schlüssel für die Zukunft 7
Warum überhaupt weiterbilden? 8

Lesetipps
Die Anomalie 9
Delia Owens: Where The Crawdads Sing 23

Grundbildung
«Verkauf 2022+» - Einblick in die Reform des Detailhandels aus der Sicht der Berufsfachschule 10
Die Berufsmaturität boomt – und das ist gut so! 11

Weiterbildung Baden und Brugg
Diplomfeiern der Weiterbildung am zB. Zentrum Bildung 12
Höhere Fachschule Wirtschaft 2022 - Studieren ohne Matura 13
Digitale Aussichten mit Präsenz 15

Höhere Berufsbildung
Flexible Arbeitszeitmodelle sind gefragt 16

In eigener Sache
Öffnungszeiten, Rechtsdienst, Reka-Checks ... 17
149. Verbands- und Schulgeneralversammlung 18
Grussbotschaft der Grossratspräsidentin 20
Referat von Dominik Frei: «Wir zusammen schaffen Zukunft!» 21

Meinungen
Krieg mitten in Europa 24
Soll die Schweiz der EU beitreten? Nein, Danke! 25
Es lebe das gute Telefongespräch! 26

Weiterbildung Baden
Diplomlehrgang Fotografie: Makrofotografie 27
Praktische Prüfung – Makrofotografie: Werdegang einer Arbeit 27

Grundbildung Baden und Brugg
600 Badener und Brugger Lernende feierlich ins Berufsleben verabschiedet 28

Kulturtipp
Gelobt, gepriesen und vergessen – Von der Vergänglichkeit des Ruhms 30

Innovative Firmen
Hampel AG: Die komplette Renovation aus einer Hand 32

Veranstaltungen
Spaziergang durch die Altstadt von Baden 33
«Mehr Vermögen? - Selbst ist die Frau!» 34
Chlaushöck im Pontonierhaus in Brugg 34

Senioren 35

Impressum 36

Editorial

Zurück aus der Sommerpause

Geschätzte Mitglieder

Liebe Leserinnen und Leser

Hatten Sie auch einen «strengen» Frühling und Frühsommer? Zeitweise hatte ich das Gefühl, die Tage müssten mindestens doppelt so lange sein, um alles unterzubringen. Zu viel Arbeit, zu viele Termine und jeder und jede plante noch eine Veranstaltung da und dort – geschäftlich wie auch privat.

Auch wenn ich das pulsierende Leben liebe, bewusst wurde mir der Overkill, als ich beinahe das Geburtstagsfest meines vierjährigen Sohnes vergessen habe. Vielleicht war diese Rastlosigkeit einmal mehr der Corona-Pandemie geschuldet. Die Freude, wieder uneingeschränkte Treffen organisieren zu können, war allerseits gross – auch bei mir – und wurde dann zeitweise fast wieder etwas zu exzessiv gelebt. So jedenfalls habe ich das erlebt und empfunden. Anyhow, die Sommerpause kam gerade richtig und hat wieder etwas Ruhe einkehren lassen. Wenn es Ihnen ähnlich erging, so hoffe ich, dass auch Sie den Sommer nutzen konnten, um wieder zur Ruhe und zu Energie zu kommen und dass Sie, wenn Sie diese Zeilen lesen, vielleicht sogar auf dem Liegestuhl liegen und nebst diesem Magazin einen Kaffee oder, was ich persönlich bevorzugen würde (selbstverständlich abhängig von der Tageszeit), einen Aperol Spritz geniessen.

Wenn Sie an unserer Generalversammlung im Mai teilgenommen haben, haben Sie bereits gehört, welche Projekte den Verband in Zukunft beschäftigen werden. Allem voran möchten wir uns – und mit «wir» spreche ich nicht nur von unserer Sektion, sondern auch vom kaufmännischen Verband Schweiz – dem Marketing und der erneuten Gewinnung neuer Mitglieder widmen. Bedauerlicherweise haben alle Sektionen des kaufmännischen Verbands mit zunehmendem Mitgliederschwund zu kämpfen. Der Austausch mit anderen Sektionspräsident:innen sowie auch Vertreter:innen anderer Berufsverbände, Interessensgemeinschaften etc. zeigen mir jedoch, dass es sich dabei nicht um ein Thema handelt, mit welchem nur der kaufmännische Verband zu kämpfen hat. Im Gegenteil: Die kaufmännischen Berufe, Ausbildungen und Weiterbildungen erfreuen sich nach wie vor einer äusserst starken Beliebtheit. Das Interesse am fachlichen Austausch oder an der Vernetzung mit Gleichgesinnten ist vorhanden und wir sind grundsätzlich auch willig, gezielt für solche Angebote zu bezahlen. Lediglich die Einbindung in eine vorgegebene Struktur sowie die Bereitschaft, einen Mitgliederbeitrag zu bezahlen und damit ggf. auch Projekte zu unterstützen, die einem selbst keinen direkten Nutzen bringen, schwindet kontinuierlich. Von einem ehrenamtlichen Engagement ganz zu schweigen. Diese Entwicklung bekommt auch unser Verband zu spüren und wir versuchen, auch wenn sie uns nicht gefällt, damit zurechtzukommen und Lösungen zu finden, uns auch in diesem Umfeld zu positionieren und attraktiv zu bleiben. In diesem Sinne schliesse ich mein heutiges Editorial mit einem besonderen Dank. Einem Dank an Sie, liebe Mitglieder, die uns seit Jahren treu sind, obwohl auch Sie – und da bin ich überzeugt – nicht von allen Aktivitäten des Verbands gleichermassen profitieren. Sie verstehen sich aber als Teil einer Gemeinschaft, die nur funktionieren kann, wenn ein jeder gezielt auch zurückstecken kann und sich dafür in anderen Bereich einbringt. Sehen Sie diese Fähigkeit als Rarität und seien Sie stolz, dass Sie sie besitzen.

Herzlich,

Patricia Geissmann

Präsidentin Kaufmännischer Verband Aargau Ost
Ressort Recht

TOP News mit QR-Code

Geschätzte Mitglieder

Liebe Leserinnen und Leser

Auch diese Ausgabe können Sie über Ihr Handy per QR-Code abrufen, lesen und runterladen. Zudem können Sie mit dem QR-Code, der auf der Umschlagseite neben unserem Logo abgebildet ist, direkt auf unsere Webseite gelangen!

Viel Spass!

Serdar Ursavaş

Redaktor und Vizepräsident
Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Editorial

Attraktive Vergünstigungen in der Pipeline …

Liebe Leserinnen und Leser

Sie sind bestimmt im «Sommermodus» und geniessen das Leben hoffentlich wieder unbeschwert, d.h. ohne lästige Masken und Desinfektionsmittel. Aber Vorsicht, die Pandemie ist leider noch nicht ausgestanden! Nun ist die nächste Krise da. Wer hätte dies gedacht. Einige Realpolitiker wussten zwar, dass manche Warnsignale zu einem möglichen Ausbruch eines bewaffneten Konflikts ernst genommen werden müssten und die politischen und militärischen Expansionsabsichten der Weltmächte nie unterschätzt werden dürfen. Viele Experten und Entscheidungsträger waren entweder zu wenig weitsichtig oder wollten gar auf Zeit spielen.

Geopolitischen Interessen - ein Armutszeugnis

Nun erleben wir aus der «Ferne» einen Konflikt mit allergrösster Brutalität. Nur dürfen wir uns nichts vormachen. Wir kennen einen solchen Krieg bereits aus Syrien, aus dem Irak oder aus Ex-Jugoslawien! Die Bilder sind fast dieselben. Nur wird neu fast stündlich über die Social-Media von Privatpersonen, von Geheimdiensten und natürlich von Politikern aus allen Parteien «objektiv» berichtet. Manche Kommentare erinnern mich an Computerspiele, bei denen man mit immer mehr Waffen das «Kriegsspiel» beliebig verlängern kann. Eine gefährliche Entwicklung, die der Brutalität eines Kriegs nicht gerecht wird. Denn die menschlichen Schicksale und das unermessliche Leiden bleiben immer dieselben. Und es sind immer wieder die gewohnten Machtspiele. Demokratie und Menschenrechte sind oft ein Vorwand. Dahinter stecken eher geopolitische Interessen. Die Mächtigen sehen sich wie immer im Recht, meist mit scheinheiligen Argumenten und leeren Versprechen. Dabei wird wieder ein Land zwischen den Mächten zerrieben und zerstört. Die Folgen des Krieges werden die nächsten Generationen prägen. Wir sehen dies in manchen Ländern des Balkans sehr gut. Der sogenannte Jugoslawien-Krieg ist zwar seit 1999 offiziell beendet, aber die Wunden sind immer noch nicht verheilt. Die zersplitterten Länder sind zum Spielball einiger weniger, militärisch und wirtschaftlich mächtiger Länder geworden. Von einer fairen und gerechten Welt können die meisten Menschen in den Balkanländern immer noch träumen. Und dies mitten in Europa. Kommen wir zu einer anderen Realität, nämlich zu der Welt des Kaufmännischen Verbands!

Erfolgreiche Generalversammlung

Am 23. Mai konnten wir unsere GV ohne hinderliche Massnahmen in Zusammenhang mit Covid-19 in einer gemütlicheren Atmosphäre durchführen. Auf den Seiten 18 bis 22 können Sie im Detail mehr über unsere GV erfahren. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das grosse Vertrauen, das Sie als Mitglied uns entgegenbringen.

An der Versammlung wurden von zwei Mitgliedern ein Korrigendum zum Jahresbericht 2021 und nähere Auskunft über die Mitgliederentwicklung in unserer Sektion in den letzten Jahren erwünscht. Diesen beiden Anliegen kommen wir sehr gerne in den folgenden Zeilen nach.

Korrigendum zum Jahresbericht 2021 (Liegenschaft)

Im Jahresbericht 2021 wurde in der Rubrik "Liegenschaft" fälschlicherweise Roger Huggenberger als Autor aufgeführt. Er war nicht der Verfasser des Berichts. Der Gesamtvorstand ist für das Verfassen des Jahresberichts verantwortlich und hatte ihn deshalb auch selber verfasst. Der Name von Herrn Huggenberger stand in Klammern, weil die Liegenschaftsverwaltung im Jahr 2021 durch ihn erfolgte. Der Vorstand entschuldigt sich für diesen Fehler.

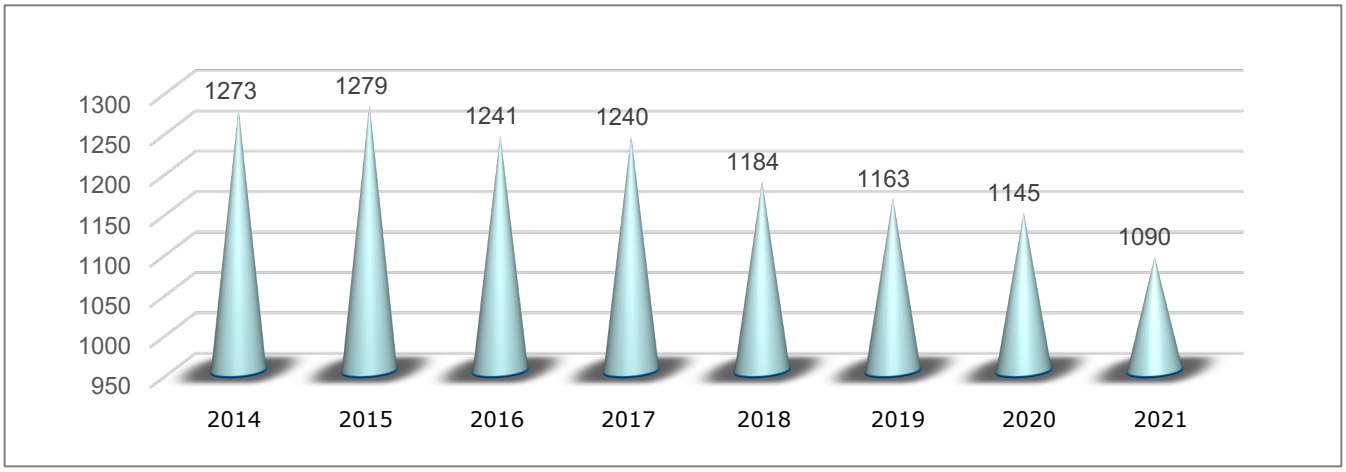
Sinkende Mitgliederzahlen – Hintergründe

Tatsache ist, dass auch unsere Mitgliederzahlen seit fünf Jahren kontinuierlich am Sinken sind, nähere Informationen dazu erhalten Sie unten und auf der folgenden Seite. Dabei immer das Bedauern darüber zu äussern, wäre die falsche Einstellung. Deshalb wird unsere Sektion neue Wege beschreiten, um die Mitgliedschaft attraktiver zu machen.

Obwohl der Kaufmännische Verband gesamtschweizerisch organisiert ist, liegen seinen Stärken nicht nur beim Abschluss von Gesamtarbeitsverträgen und in der Bildungspolitik auf Bundesebene sondern auch in den Regionen, da er als Sektion meist als Träger einer Schule grossen Einfluss auf die Entwicklung einer Schule nehmen kann und auch die Weiterbildungsmöglichkeiten nach den Bedürfnissen ihrer Mitglieder richten kann.

In Umfragen haben wir festgestellt, dass eine grosse Mehrheit der Mitglieder einer Sektion sehr lokal und regional verbunden ist.

Entwicklung der Mitgliederzahlen der Sektion Aargau Ost von 2014 bis 2021
(jeweils auf Jahresende)



Editorial

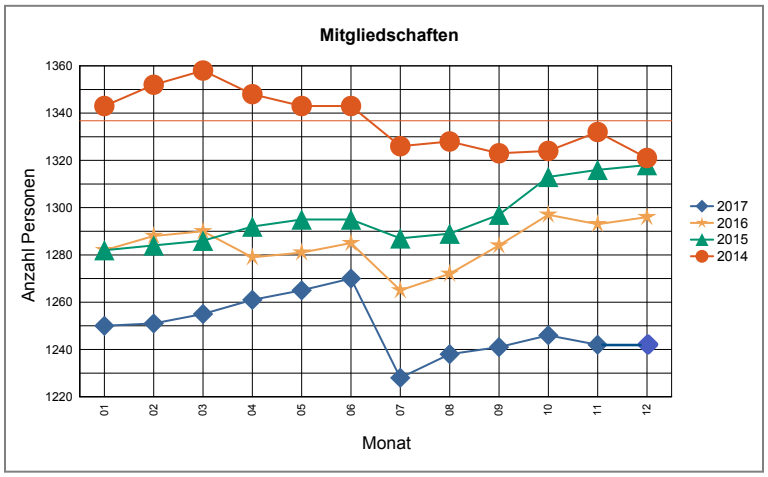
Regionale Vergünstigungen

Wir möchten die KMU in Baden und aus der Region stärker einbeziehen und unseren Mitgliedern in allen Alterskategorien und mit den verschiedensten Bedürfnissen dadurch Vorteile schaffen. Gute Vorschläge für eine Zusammenarbeit wurden bereits an der GV von einigen Mitgliedern gemacht. Es soll dabei für alle Beteiligten eine Win-Win-Situation entstehen. Die Angebotspalette soll neu die Bereiche Freizeit, Kultur, Gastronomie und Gesundheitspflege möglichst breit abdecken. Einige mögliche, ideale Vertragspartner wären:

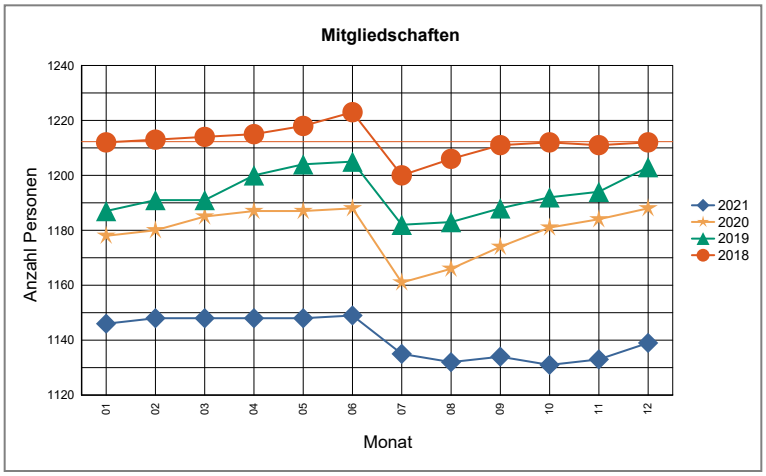
Sobald die Zusammenarbeitsverträge unter Dach und Fach sind, werden wir Sie über die Anbieter und über die konkreten Vergünstigungen benachrichtigen.

Ein anderes Schwergewicht im Marketing wird das Jugendmarketing in der Schule und auf Social-Media-Kanälen bilden.

Mitgliederstatistik von 01.2014 bis 12.2017



Mitgliederstatistik von 01.2018 bis 12.2021



Statistische Eckdaten zu den Mitgliedern

- Das Durchschnittsalter unserer Mitglieder beträgt 50.1 Jahre (2021).
- Rund 56 % unserer Mitglieder sind Frauen (2021).
- Der Mitgliederschwund hat seit 2017 in allen Sektionen deutlich zugenommen. In unserer Sektion beträgt er zwischen 3.5 und 4 % pro Jahr. In anderen Kantonen beträgt die Abnahme teilweise bis zu 10 %.
- Den grössten Mitgliederschwund haben wir bei der Jugend und in der Alterskategorie 30 bis 45 Jahre zu verzeichnen.

Die Schwankungen der Mitgliederzahlen (Eintritte & Austritte) hängen mehrheitlich mit dem Beginn und Ende von Weiterbildungskursen zusammen (siehe unten links die beiden Grafiken).

Gründe für eine Mitgliedschaft

Die drei wichtigsten Hauptgründe für eine Mitgliedschaft sind:

- Rabatte für Weiterbildungskurse
- Kompetente Rechtsberatung zu allen Rechtsthemen
- Verbundenheit zur Kaufmännischen Ausbildung

Die Vergünstigungen für REKA-Checks, das vielfältige Angebot an Veranstaltungen, die attraktiven Krankenkassen-Prämien usw. spielen bei der Mehrheit der Mitglieder erst ab dem 45. Altersjahr eine wichtige Rolle.

Unterschiedliche Mitgliedschaftstreue

- Bei 20 bis 30-Jährigen beträgt die Dauer der Mitgliedschaft im Durchschnitt 3 bis 9 Jahre.
- Bei 31 bis 40-Jährigen beträgt die Dauer der Mitgliedschaft im Durchschnitt 4 bis 15 Jahre.
- Bei 41 bis 50-Jährigen beträgt die Dauer der Mitgliedschaft im Durchschnitt 6 bis 16 Jahre.
- Bei über 51-Jährigen beträgt die Dauer der Mitgliedschaft im Durchschnitt 18 Jahre.

Schlussfolgerung: Je älter die Mitglieder sind umso länger bleiben sie unserem Verband treu.

Kündigungsgründe

Die wichtigsten Gründe für eine Kündigung der Mitgliedschaft sind:

- Ende einer Weiterbildungsphase
- Berufswechsel (nicht mehr KV)
- Pensionierung

Für weitere Informationen und natürlich für gute Vorschläge wenden Sie sich ungeniert direkt an uns. Wir nehmen Ihre Anliegen sehr ernst und möchten Ihnen optimale Bedingungen für eine attraktive Mitgliedschaft bieten. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen und erholsamen Sommer. Achten Sie weiterhin gut auf sich und bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüsse

Serdar Ursavaş

Redaktor und Vizepräsident Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Editorial - ArbeitAargau

Sozialverträgliche Lösungen, statt höheres Rentenalter!

Am 25. September 2022 wird das Schweizer Stimmvolk über die Reform AHV 21 abstimmen. Schon jetzt, zum Beispiel auch anlässlich des schweizweiten Frauenstreiktages, wird die Vorlage heiss diskutiert. Die Forderung des linken Bündnisses, welches auch das Referendum ergriffen hat, ist klar: Hände weg von unseren Renten!

Oft werde ich mit ein und demselben Argument konfrontiert: «Gleichstellung? Aber das bedeutet doch auch die Einführung eines einheitlichen Rentenalters!» Diese Aussage hat auf den ersten Blick vielleicht etwas für sich, gleichzeitig ist sie aber bei genauerer Betrachtung der Umstände auch zu einfach gedacht.

Seit über 40 Jahren haben Frauen und Männer einen verfassungsmässigen Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit. Aktuelle Studien zeigen aber, dass der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern nach wie vor 19 Prozent beträgt, wovon fast die Hälfte nicht durch objektive Faktoren plausibilisiert werden kann und somit als diskriminierend einzustufen ist. Erschreckend dabei ist, dass der Gender-Pay-Gap in den letzten Jahren sogar zugenommen hat. Hinzu kommt, dass unter anderem aufgrund der mehr schlecht als recht vorhandenen Vereinbarkeit von Familie und Beruf viele Frauen unbezahlte Betreuungsarbeit leisten. Ausserdem muss auch in Erinnerung gerufen werden, dass systemrelevante und unterbezahlte Arbeit zu 80 Prozent von Frauen ausgeführt wird. Im Ergebnis führen diese Tatsachen nicht nur dazu, dass Frauen während ihrer Erwerbstätigkeit weniger Geld im Portemonnaie und auf dem Bankkonto haben, sondern eben auch als Rentnerinnen heute schon durchschnittlich einen Drittel weniger Renten beziehen als Männer – obwohl sie genauso ein Leben lang gearbeitet haben.

An diesem Missstand soll nun aber nichts geändert werden – ganz im Gegenteil: die Reform AHV 21 verschärft diese Problematik zusätzlich. Durch die geplanten Änderungen verlieren die Frauen auf ganzer Linie, denn ihre Renten werden aufgrund der Erhöhung des Rentenalters in den kommenden 10 Jahren insgesamt um 7 Milliarden Franken gekürzt. Mit anderen Worten führt die Reform AHV 21 zu einem grösseren Gender-Pension-Gap und somit faktisch zu weniger Gleichstellung.

Als ob dem nicht genug sei, steht denn auch die nächste AHV-Revision bereits in den Startlöchern und der nächste Schritt wird die Erhöhung des Rentenalters auf 67 Jahre für alle sein. Die Perspektiven für ältere Arbeitnehmende auf dem Arbeitsmarkt sind aber heute schon schlecht, weil die Arbeitgebenden ihnen nur selten eine Chance geben. Weitere Erhöhungen des Rentenalters wird mehr Personen in die Langzeitarbeitslosigkeit oder in die Sozialhilfe treiben, was wiederum psychische Belastungssituationen und Ängste bei den Betroffenen auslösen wird. Das kann schlicht kein wünschenswertes Zukunftsszenario sein. Was es also braucht, ist mehr Respekt vor jahrelang, teilweise unter schwersten Bedingungen geleisteter Arbeit. Denn Fakt ist, unsere Arbeit verdient bessere Löhne und gute Renten.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hat zwei Initiativen lanciert, welche beide zu einer Stärkung der AHV-Renten beitragen, ohne dass auf dem Buckel der Frauen gespart wird. Mit der 13. AHV-Rente kann die Rentensituation verbessert und der Zerfall der Pensionskassengelder ausgeglichen werden. Mit den Milliardengewinnen der Schweizerischen Nationalbank kann in die Altersvorsorge investiert werden, ohne dass die Arbeitnehmenden weiter belastet werden. Wir müssen jetzt zwingend diese sozialverträglichen Lösungen weiterverfolgen und der Reform AHV 21 eine Absage verpassen, denn die AHV ist eine unserer wichtigsten Sozialversicherungen. Wir sollten ihr Sorge tragen, sie stärken und aufbauen, anstatt mit Abbaumassnahmen eine der wichtigsten sozialen Errungenschaft der Schweiz zu schwächen. Damit tun wir uns allen einen Gefallen, Frauen und Männern.

Selina Egger
Geschäftsführerin ArbeitAargau

ArbeitAargau

Editorial - Grundbildung

Der Schlüssel für die Zukunft

Nach einem zweijährigen Unterbruch war es dieses Jahr endlich wieder soweit: Ende Juni entliessen wir unsere erfolgreichen Diplomandinnen und Diplomanden im würdigen Rahmen einer zB. Diplomfeier in die Zukunft.

Bis hierhin haben unsere Diplomandinnen und Diplomanden viele gemeinsame Stunden in unserem Schulhaus verbracht. Sie haben gemeinsam gelernt, gelesen, diskutiert und gelacht.

Zurückblickend fühlt es sich für viele von uns an, als wäre die Zeit wie im Flug vergangen – ganz ohne umweltkritischen Fussabdruck. Tatsächlich war dieser «Flug» für einzelne Lernende manchmal auch sehr lang – vielleicht gerade, weil sie gemeinsam so viele aufregende Dinge erlebt und über viele Monate auf ein gemeinsames Ziel hingearbeitet haben: den Abschluss.

Jede und jeder von ihnen hat dabei unterschiedliche, teilweise sehr persönliche und individuelle Erfahrungen gemacht. Einige hinterliessen vielleicht ein paar Fussabdrücke in den Fettnäpfchen, die in der Lehrzeit ab und zu den Weg säumen. Aber Sie haben es geschafft und den Abschluss in der Tasche!

Und heute? Gut zwei Monate nach den QV-Prüfungen? Können sich die Diplomandinnen und Diplomanden noch an all das Gelernte erinnern oder haben sie das viele Wissen temporär im Kurzzeitgedächtnis abgelegt und ihre «Festplatte» nach den Prüfungen wieder gelöscht? Ich nehme an, es geht Ihnen – liebe Leserin, lieber Leser – wie mir und den meisten anderen: wahrscheinlich etwas von beidem. Ein Teil ist verfügbar und der andere verloren. Wir nutzen sowohl die «Delete-» als auch die «Save-Taste».

Was also ist Bildung überhaupt?

Albert Einstein sagte einmal in jungen Jahren zum Thema Bildung: «Bildung ist das, was übrigbleibt, wenn man alles, was man in der Schule gelernt hat, vergisst.»

Albert Einstein war sicher nicht der «Musterschüler», insbesondere, weil er eine Abneigung gegen das damalige von Zucht und Ordnung geprägte Schulsystem hegte. Letztendlich gelangte er nur über Umwege zur Maturität und zum Studienabschluss. Wieso ist uns sein Name dennoch ein Begriff? Nun ja, heute wird er in den Geschichtsbüchern als Vater der Relativitätstheorie bezeichnet. Er revolutionierte die Physik und prägte unser Bild des Universums.

Der Schriftsteller Thomas Mann tat sich in der Schule ebenfalls schwer. Er wurde in der Oberstufe aufgrund seiner Renitenz, oder auch Dickköpfigkeit, der Schule verwiesen. Seine sogenannte «mittlere Reife» legte er mit durchgehend mässigen bis sehr mässigen Leistungen ab. Trotzdem gehört er heute zu den bedeutendsten Erzählern der deutschen Sprache im 20. Jahrhundert. Für seinen ersten Roman «Die Buddenbrooks» erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Das Leben von Albert Einstein oder Thomas Mann ist in zahlreichen Büchern nachzulesen. Diese bedeutenden Persönlichkeiten waren trotz teilweise mässiger Noten auf ihrem Gebiet erfolgreich.

Bildung ist also viel mehr als nur schulisches Wissen. Es ist eine Kombination von Fach-, Sozial- und Methodenkompetenzen und Lebenserfahrung. Heute sprechen wir von Handlungskompetenzen oder ganz einfach der Kompetenz selbst zu denken, die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen und entsprechend zu handeln.

Unsere Diplomandinnen und Diplomanden dürfen stolz auf ihren Abschluss sein. Sie haben in den verschiedenen QV-Herausforderungen die richtigen Schlüsse gezogen. Die einen herausragend und andere eher mit einer «Punktlandung» – aber alle erfolgreich. Es liegt an jeder und jedem selbst, was sie oder er jetzt aus dem weiteren Leben macht.

Wie wird sich die Biografie des Abschlussjahrgangs 2022 gestalten?

Lehrerinnen und Lehrer, Berufsbildnerinnen und Berufsbildner wie auch Eltern, Freundinnen und Freunde haben unsere Prüflinge in den letzten zwei bzw. drei Jahren in besonderem Masse unterstützt und motiviert. Auch ihnen gebührt ein grosses Dankeschön. Denn sie alle haben zum persönlichen Erfolg der Diplomandinnen und Diplomanden beigetragen.

Unseren Absolvierenden 2022 wurde mit der Diplomübergabe der Schlüssel in die Hand gelegt, um die Tür zu einem neuen Lebensabschnitt zu öffnen. Nicht jeder Schlüssel passt auf Anhieb. Das eine oder andere Schloss öffnet sich nur schwerfällig. Aber letztendlich werden sie die passende Tür finden, wie sie dies auch beim erfolgreichen Abschluss geschafft haben. Es ist jeder Person überlassen, diese – und alle folgenden Türen – auch zu durchschreiten.

Wir alle sollten uns auch in Zukunft darauf konzentrieren, unsere Stärken auszubauen und die Neugier auf Wissen zu erhalten. Wir müssen mutig genug sein, jederzeit neue Richtungen zu wählen. Und uns wagen, auch unbekannte Gebiete zu betreten und unseren ganz eigenen Fussabdruck im Leben zu hinterlassen. Wer nur in den Fussabdrücken der anderen wandert wird für sich wenig erreichen. Ich bin davon überzeugt, dass unsere Diplomandinnen und Diplomanden genügend Entscheidungskraft aufbringen werden, um ihren weiteren ganz persönlichen Lebensweg positiv zu gestalten.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern von TOP News nur das Beste für eine erfolgreiche, erfüllende und (in der aktuellen Situation besonders wichtig) friedliche Zukunft.

Jörg Pfister

Gesamtschulleiter
Rektor Grundbildung Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Aargau Ost

Editorial - Weiterbildung

Warum überhaupt weiterbilden?

Absolvierende einer Grundbildung dürfen heutzutage aus einem riesigen Angebot an Möglichkeiten für die Zeit nach der Lehre wählen. Reisen? Arbeiten? Weiterbilden?

Egal welchen Weg sie einschlagen; für sie alle gilt die Gewissheit, dass die «Halbwertszeit» von Wissen immer kürzer wird. Es stellt sich also fast gar nicht die Frage, **ob** man sich weiterbildet, sondern eher wie und wann. Darin liegt auch ein Grund, warum fast die Hälfte der Berufstätigen in der Schweiz im Jahr 2021 neben dem Job noch eine Weiterbildung absolviert haben, wie eine aktuelle Studie ergab.

Aber was genau sind die Gründe für eine Weiterbildung?

Karrierechancen verbessern

In vielen Fällen erkennen Arbeitgeber*innen, dass das persönliche Streben nach beruflicher Weiterbildung ein guter Grund ist, die an Weiterbildung interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch innerhalb der Firma zu fördern. Wer bereit ist neben dem Beruf Zeit und Geld in die eigene Bildung zu investieren, beweist Durchhaltewillen und Engagement. Das wird von Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern natürlich wahrgenommen und geschätzt.

Ausserdem qualifiziert man sich durch eine Weiterbildung – egal in welcher Branche – fachlich und methodisch für weiterführende, anspruchsvollere Aufgaben.

Für viele Stellen ist eine entsprechende Weiterbildung sogar eine direkte Anforderung. Falls die Mindestqualifikationen erfüllt sind, können Sie sich durch eine zusätzliche Weiterbildung noch weiter von anderen Mitbewerber*innen abheben. Ausserdem machen Sie damit klar, dass Sie die Entschlossenheit haben, eine Herausforderung anzunehmen – und erfolgreich zu sein. Eine Win-Win-Situation für Sie und Ihren Arbeitgeber.

Berufliche und private Ziele erreichen

Die Verbesserung der beruflichen Perspektiven wirkt sich häufig auch auf die gesamte Lebenszufriedenheit aus. Expertinnen und Experten sind sich einig, dass das Lernen ein lebenslanger Prozess sein sollte und die Zeit für Weiterbildung mit der Reise der persönlichen (Weiter-) Entwicklung einhergeht. Ganz gleich, ob wir mehr über ein Thema erfahren möchten, das uns interessiert oder uns zusätzliche Fähigkeiten für den Arbeitsalltag aneignen: wir können die verschiedenen Weiterbildungsmöglichkeiten zu unserem persönlichen Vorteil und zur individuellen Zufriedenheit nutzen.

Berufsbegleitende Weiterbildungen bringen die beruflichen Kenntnisse auf einen aktuellen Stand. Sie vertiefen so das nötige Fachwissen und Sie lernen, vernetzt zu denken und zu handeln.

Auch mit Blick auf die Digitalisierung ist eine kontinuierliche Weiterbildung unumgänglich. Aktuelles Know-how ist essenziell, um proaktiv auf die schnellen Änderungen und Trends reagieren zu können, die nicht erst seit der Pandemie unser Leben begleiten. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten heute die Fähigkeit mitbringen über den eigenen «Tellerrand» zu schauen. Sich weiterzubilden zeigt, dass Sie offen für Neues sind!

Lohnentwicklung vorantreiben

Eine Fortbildung zahlt sich meist auch monetär aus. Egal, ob wir in unserem aktuellen Job eine Gehaltserhöhung oder eine Beförderung angeboten bekommen oder wir uns für eine neue Herausforderung interessieren. Eine solide berufliche Weiterbildung ist ein gewichtiges Argument und hat einen grossen Einfluss auf unser Einkommen.

So belegen verschiedene Studien, dass insbesondere bei einer berufsbegleitenden Weiterbildung die Bildungsrendite überdurchschnittlich hoch ist. (Bildungsrendite = prozentualer Zugewinn an Arbeitseinkommen, den eine Person durch zusätzliche Bildungsmassnahmen erreicht.)

Zudem sind Abschlüsse der Höheren Berufsbildung am Schweizer Arbeitsmarkt am begehrtesten. Die Erwerbsquote von Personen mit höheren Abschlüssen der dualen Berufsbildung weisen im Vergleich mit akademischen und nicht akademischen Abschlüssen die höchste Erwerbsquote auf (Studie SGAB 2019).

Berufliche Flexibilität erhöhen

Nicht selten zeigen sich nach ein paar Jahren Berufserfahrung neue Talente und Interessen. Gelegentlich hat man auch keine andere Wahl, als die Branche zu wechseln. Hier bieten Weiterbildungen auf Stufe Sachbearbeitung oder die Handelsschule einen wichtigen, niedrigschwelligen Einstiegspunkt und einen anerkannten Bildungsnachweis für einen neuen Beruf und für weiterführende Lehrgänge.

Das Erlernen neuer Fähigkeiten, das Vertiefen des Fachwissens und das Erweitern der Methoden- und Sozialkompetenzen durch eine Weiterbildung ist also der Schlüssel, um auf einen Karrierewechsel vorbereitet zu sein.

Zeitgemässe Bildung in Ihrer Region

All diesen Gründen für die eigene Weiterbildung trägt das Angebot des zB. Zentrum Bildung Rechnung. Sie wählen heute an zwei Standorten aus 14 verschiedenen Fachbereichen die Weiterbildung, die zu Ihnen passt. Ob Berufseinstieg, Fachausweis oder höhere Berufsbildung: Sie können auf zeitgemässe Inhalte, ein erfahrenes Team und auf ein hohes Renommee Ihrer zB. Weiterbildung zählen.

Das gilt auch für das angesehene Studium der Höheren Fachschule Wirtschaft. Sie erhielt vor Kurzem einen neuen Rahmenlehrplan durch den die Absolvierenden einer Grundbildung mit EFZ erstmals die Möglichkeit erhalten, direkt nach der Lehre in einen Studiengang der Höheren Berufsbildung einzusteigen.

Jörg Pfister

Gesamtschulleiter
Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Aargau Ost

Lesetipp

Die Anomalie

Was würden Sie tun, wenn Sie sich auf einmal selber gegenüberstehen würden? Der französische Autor Hervé le Tellier nimmt uns im wörtlichen und übertragenen Sinn auf eine faszinierende Reise mit.

Im März 2021 fliegt eine Boeing 787 auf dem Weg von Paris nach New York durch ein Gewitter. Die Turbulenzen sind heftig, die Passagiere haben Todesangst. Von den 243 Insassen werden einige Charaktere überzeugend eingeführt: So lernt man im ersten Teil des Buches zum Beispiel den alternden Star-Architekten André Vannier und seine Geliebte Lucie sowie den Auftragskiller Blake kennen. Ebenso erhält man Einblicke in das Leben des afrikanischen Pop-Sängers Slimboy oder des depressiven Schriftstellers Victor Misel, um nur einige der Figuren zu nennen. Die Landung glückt, der ungestüme Flug durch die gigantische Gewitterwolke wird jedoch wohl allen in Erinnerung bleiben.

Im Juni landet dieselbe Boeing mit denselben Passagieren ein zweites Mal. Die seltsamen Fragen der Bodenstation versteht der Pilot erst als Scherz, wird aber bald eines Besseren belehrt: Die Air-France-Maschine, die an diesem 24. Juni 2021 den JFK-Flughafen anfliegen will, ist in allen Dingen – einschliesslich den Passagieren – identisch mit jener, die am 10. März planmässig in New York gelandet ist.

Spätestens hier nimmt der Roman richtig Fahrt auf- denn die so seltsame Duplizierung wird daraufhin unter strengster Geheimhaltung auf einer Militärbasis gemäss Protokoll 42 untersucht: Mathematiker, Psychologen und Geistliche spielen diverse Theoriemodelle durch, ranghohe Offiziere, Politiker und deren intellektuell überforderter Präsident sind ratlos, letzteren hält man in Lagebesprechungen mit Star-Trek-Analogien und Mickey Mouse bei Laune.

Die Idee und das Konzept des Buches gefällt sehr. Eine Auseinandersetzung mit spannenden Fragen zur eigenen Identität ist unvermeidlich: Wer sind wir? Wie sehr verändern wir uns in drei Monaten? Und wie begegnen wir unserem Klon?

Aber ebenso drängt sich eine andere Frage in diesem facettenreichen, fesselnden und auch humoristisch angelegten Roman auf: Sind wir gar ein Teil eines Computer-Programms? Wer nun an «Matrix» denkt, dem sei an dieser Stelle verraten, dass «die Anomalie» auch noch verfilmt werden soll.

Pia Roy
Lehrperson für Deutsch

Hervé Le Tellier: Die Anomalie, Hamburg 2021
Rowohlt Verlag
ISBN-13: 9783498002589

Grundbildung

«Verkauf 2022+»
Einblick in die Reform des Detailhandels aus der Sicht der Berufsfachschule

Nun ist das Jahr der Reform da, einerseits erwartet und anderseits gefürchtet und trotzdem ging es – gefühlt – sehr schnell. Ab August 2022 starten die neuen Lehren im Detailhandel. Und parallel dazu werden die bisherigen Versionen noch durchgeführt und abgeschlossen. Geht man davon aus, dass es in den Abschlussjahren nach der alten Form, wird der endgültige Übergang von DHA zu EBA im Jahr 2023 und von DHF zu EFZ im Jahr 2024 stattfinden. Unter der Prämisse, dass es keine Repetenten gibt. Dazu später mehr. Was genau beinhaltet die Reform im Detailhandel?

Um es vorwegzunehmen, ganz so viel ändert sich doch nicht. Was in den letzten Jahren als grosse Reform angekündigt wurde, zeigt sich nun als klares Abbild der tatsächlichen Situation im Detailhandel heraus. Aus den Schwerpunkten «Beratung» und «Bewirtschaftung» werden ab 2022/23 «Gestalten von Einkaufserlebnissen» und «Betreuung von Online-Shop». Hier können sich die Berufslernenden EFZ entscheiden. Diese Neu-Orientierung spiegelt die Bedürfnisse des Marktes wider und sie werden in den Lernorten Betrieb und ÜK in den Handlungskompetenzbereichen E und F unterrichtet.

Die Berufsfachschule (BFS) ist in den Handlungskompetenzen A (Gestalten von Kundenbeziehungen) bis D (Interagieren im Betrieb und in der Branche) aktiv. Unter dem Begriff «Handlungskompetenz» wird die erfolgreiche Bewältigung einer beruflichen Handlungssituation definiert. Dazu setzt eine kompetente Berufsfachperson selbstorganisiert eine situationsspezifische Kombination von Kenntnissen, Fertigkeiten und Haltungen ein. Dazu erwerben die Lernenden die erforderlichen Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen zur jeweiligen Handlungskompetenz. Alle beruflichen Handlungen, die ähnliche Handlungskompetenzen erfordern oder zu einem ähnlichen Arbeitsprozess gehören, wurden zu einem Bereich gruppiert, zu diesen bereits erwähnten Handlungskompetenzbereichen A bis E.

Die Zuständigkeiten wurden in den drei Lernorten (Betrieb, BFS, üK) als Lernortkooperation zugeteilt. Aus dieser Übersicht konnte nun klar erkannt werden, wie die Unterrichtsgestaltung – im Hinblick auf die zu unterrichtenden Themen – aussehen kann. Dabei wurde schnell klar, aus Fächern werden Handlungskompetenzbereiche (HKBs). Alle Lehrpersonen wurden nach einem bestimmten Schlüssel von der Reformgruppe zu HKBs eingeteilt. Es gab die Prämisse, es gibt keine Unterscheidungen zwischen EBA und EFZ. So ist jede Lehrperson in mindestens zwei HKBs dabei. Daraus kann bei gemeinsamen Weiterbildungstagen ein logistisches Problem entstehen. Kommunikation ist hier gefragt, ebenso bei den resultierenden Themen wie Prüfungen, Absenzkontrolle, Lektionenzahl, Zimmer, Team-Teaching, Lehrperson als Coach, etc.).

Ähnlich wie in Asterix und Obelix gibt es im Hinblick auf die ex-Fächer zwei Ausnahmen, also gallische Dörfer. Es handelt sich hierbei um Sport und ABU. Diese wurden nicht in die HKBs integriert. Die Themen im Allgemeinbildenden Unterricht sind fast mit dem bisherigen Fach Gesellschaft vergleichbar.

Unklarheiten entstanden auch bei einer ersten genaueren Durchsicht der Plattform «Konvink». Ein «Klick»-Marathon stand einigen Lehrpersonen bevor, um einen Weg durch die elektronische Abbildung der vielen Informationen finden zu können. Hinweise «wie geübte Konvinker navigieren» sind leider auch nicht alle praktikabel. Ab August wissen wir, wie unsere Lernenden sich in ihrem Lehrmittel zurechtfinden, da sich dieses – einzige – ebenfalls auf Konvink befindet und es nur in dieser Version verfügbar ist.

Nun, im ersten Quartal 2022 wurde schon vieles klarer. Und doch bleiben einige relevante Themen noch offen. Einige sind sicher schulspezifisch und können/sollten bis August geklärt werden. Die Frage, wie weit die Lernenden bereits auf die Selbstständigkeit beim Lernen vorbereitet sind, betrifft alle BFS. Und wird sich erst in den nächsten Jahren klären. Bis dahin haben wir als Lehrpersonen noch einiges zu tun und zu lernen. Wie der amerikanische Autor Tony Robbins sagte: «Ziele zu setzen ist der erste Schritt, um das Unsichtbare in das Sichtbare zu verwandeln». Wir werden nun das 1. Lehrjahr der Reform als Ziel setzen und dann das Sichtbare anschauen, unsere Pläne modifizieren und freudig weitermachen.

Brigitte Perret

DH-Lehrerin
alv-Verbandsratsmitglied Fraktion KV/DH.

Der Text erschien erstmals im Schulblatt AG/SO 8/22

felix
Haus- und Energietechnik

WINDGATE
Energietechnik von felix

Heizung I Sanitär
Lüftung I Kühlung
Service I Umbau

Photovoltaik
Energiespeicherung
Beratung

Felix & Co AG, Haus- und Energietechnik, Landstrasse 70, 5412 Gebenstorf, Telefon 056 223 28 10, felix.swiss

Grundbildung

Die Berufsmaturität boomt – und das ist gut so!

Die Zahl der BM2-Studierenden (Berufsmatura für Erwachsene) stieg letztes Jahr im Kanton Aargau um über 100 Personen. Die Aargauer Regierung rechnete mit etwa halb so vielen Mehranmeldungen. Die Aufnahmekriterien wurden leicht gesenkt. Mit dem erleichterten Zugang zur Berufsmatura soll ein Beitrag gegen den Fachkräftemangel geleistet werden.

Gemäss Umfragen bei der Aargauer Wirtschaft ist der Fachkräftemangel eines ihrer Hauptprobleme. In der Volksschule ist der Lehrpersonenmangel dramatisch.

Obwohl der erleichterte BM2-Zugang sich in einer leicht tieferen Erfolgsquote der Absolvierenden auswirken könnte, dürfte die Rechnung für den Aargau trotz Mehrkosten von mehreren hunderttausend Franken aufgehen. Tatsächlich wollen viele kaufmännische BM2-Absolvierende ein Fachhochschulstudium aufnehmen oder über die Passerelle an die Universität wechseln. Zu den meistgenannten Studienrichtungen zählen neben Betriebswirtschaft – häufig auf Englisch, Wirtschaftsinformatik oder Sozialarbeit. Aber auch die Pädagogische Hochschule wird immer wieder genannt. Beliebt ist ein berufsbegleitendes Studium.

Betrachtet man die sozialen Hintergründe der Absolvierenden, so kann vermutet werden, dass kaum eine schulische Institution im Kanton Aargau mehr für die Chancengleichheit tut als die BM2.

BM1 hat noch Steigerungspotenzial

Damit auch die berufsbegleitende Berufsmatura für Lernende (BM1) noch bekannter und populärer wird, möchten der alv zusammen mit den Rektoren der aargauischen Berufsfachschulen, Vertretungen aus der Sekundarstufe I und dem Bildungsdepartement BKS die Schnittstelle zwischen der Sekundarstufe I und II optimieren. Der alv diskutierte diese Schnittstellenproblematik intern schon seit einiger Zeit und erstellte ein Konzept. Das Thema ist komplex. Insbesondere weil die Berufsschulen sehr heterogen und die Herausforderungen vielfältig sind.

Am „Runden Tisch Berufsschulen", einem Gremium, bei welchem Vertretungen der Berufsschulrektoren, des BKS und des alv dabei sind, bekundeten die Schulleitungen ebenfalls Interesse an einer solchen Schnittstellenoptimierung. Basierend auf unserem Konzept und in Anbetracht der hohen Komplexität ist eine pragmatische Umsetzung geplant. In einem ersten Schritt wird die Schnittstelle im Bereich BM 1 mit Fokus auf das Fach Mathematik angeschaut. Aufgrund dieser Erfahrungen sollen weitere Fächer dazu kommen. Wichtig ist, dass eine hohe Verbindlichkeit erreicht wird, damit die Ergebnisse auch bei den Schulen ankommen.

Weiter gibt es Optimierungsbedarf im nichtfachlichen, pädagogischen Bereich. So existieren auf der Sekundarstufe I diverse Unterstützungsangebote, wie Heilpädagogik oder Schulsozialarbeit für Jugendliche mit schulischen oder privaten Problemen. Sobald die obligatorische Schulzeit um ist, hören diese Angebote auf, die Probleme aber bleiben.

Was können Lehrplan 21-Absolvierende?

Auf Beginn des Schuljahrs 2023/24 kommen die ersten Jugendlichen aus der Schule, die nach Lehrplan 21 unterrichtet wurden. Ein institutionalisierter Austausch könnte den Übergang in die Sekundarstufe II ebenfalls verbessern und die Qualität heben.

Dies umso mehr, als dass das Berufsbildungsgesetz Kompetenzorientierung auch auf der Sekundarstufe II vorschreibt. Die momentan laufenden Reformen der beiden meistgewählten Berufslehren KV und Detailhandel sind ein Ausdruck davon. Die Umsetzungsvorbereitungen am Zentrum Bildung sind in vollem Gange. Bezüglich der Detailhandelsreform hat DH-Lehrerin Brigitte Perret für den alv einen Erfahrungsbericht verfasst (siehe zweiter Text).

Reformen wirken sich auf die Berufsmatura aus

Noch sind die Auswirkungen dieser Reformen auf die Berufsmatura unklar. Gewisse Anpassungen dürften wohl notwendig sein. Dies schon nur, um die Integration der kaufmännischen BM1 in die KV-Lehre aufrechtzuhalten. Die Schlussprüfung zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) Kaufleute soll gemäss Ectaveo-Geschäftsführerin Petra Hämmerle, nicht selektionierend sein. Sie hatte die KV/DH-Reform konzipiert.

Für die Lernenden ist dies schon mal eine gute Nachricht. Die Auswirkungen auf die Qualität von KV/DH-Lehre und Berufsmatura werden sich zeigen.

Beat Gräub

KV-Lehrer
Stv. Geschäftsführer
Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv)

Weiterbildung Baden und Brugg

Diplomfeiern der Weiterbildung am zB. Zentrum Bildung

Sechs Diplomfeiern in unterschiedlich grossem Rahmen durfte die Weiterbildung des zB. Zentrum Bildung dieses Jahr schon abhalten. Dabei erhielten über 200 Studierende ihre hart erarbeiteten Diplome an verschiedenen Locations im Raum Baden. Unsere Lehrgangsleitenden und auch die Mitglieder unseres Schulvorstands würdigen den Einsatz und das Durchhaltevermögen der Absolvierenden in ihren Reden. Ein besonderer Höhepunkt waren die Gastbeiträge von Ruth Müri, die eindringlich über die Wege des persönlichen Glücks sprach, und der Gastbeitrag von Thomas Gromann, der den Absolvierenden der Höheren Fachschule und der Weiterbildungen zu den Fachausweisen in Marketing & Verkauf humorvoll einen beständigen Wunsch nach Weiterentwicklung empfahl. Das ganze zB. Team freut sich endlich wieder ein angemessenes Fotoalbum unserer Absolventinnen und Absolventen präsentieren zu können:

Handelsschule

Verkaufsfachleute

Höheres Wirtschaftsdiplom

Nachdiplom Betriebswirtschaft

Höhere Fachschule

Marketingfachleute

Weiterbildung Baden und Brugg

Höhere Fachschule Wirtschaft 2022 - Studieren ohne Matura, mit EFZ

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) hat im Frühling 2022 den neuen Rahmenlehrplan für die Höhere Fachschule Wirtschaft (HFW) verabschiedet. Die bemerkenswerteste Neuerung ist die Zulassung von Studierenden, die ihr EFZ gerade erst erhalten haben, also nach der Lehrzeit noch keine weitere Berufserfahrung mitbringen. Das zB. startet im Herbst das erste Mal nach diesem Konzept. Es ist also Zeit, die neue HFW zu erklären!

Mit Die Höhere Fachschule ist ein berufsbegleitendes, nicht akademisches Studium, das mit dem eidgenössisch anerkannten «Diplom HF» abgeschlossen wird. Dieses Diplom wird im Nationalen Qualifikationsrahmen für Bildung (NQR) auf Stufe 6 der dualen Berufsbildung eingeordnet. Ein Bachelor liegt im akademischen Bereich auf der gleichen Stufe. Die Fächer gleichen denen einer Fachhochschule, haben aber einen höheren Praxisanteil. Für dieses Studium ist kein Maturaabschluss nötig. Der Transfer der Theorie in den tatsächlichen Berufsalltag ist der klar definierte Kern der Höheren Fachschule.

Der Studiengang zur bzw. zum Dipl. Betriebswirtschafter*in HF vermittelt ein breites Wissen in Betriebswirtschaft auf Kader-Niveau. Das bedeutet, diplomierte Betriebswirtschafter*innen HF werden zu Entscheidungsträger*innen für Unternehmen ausgebildet. Sie werden Fach- und Führungsverantwortung übernehmen und Unternehmensstrategien und -philosophien prägen.

Der bisherige Rahmenlehrplan der Höheren Fachschule Wirtschaft ist erst 14 Jahre alt. Seitdem hat sich Entscheidendes im Arbeitsleben unserer Absolventinnen und Absolventen getan. Allem voran steht natürlich das Thema Digitalisierung. Die Ansprüche an Führungspersonen haben sich aber faktisch in allen zehn Handlungsfeldern verändert, die das Studium der HFW strukturieren. Der neue Rahmenlehrplan und das neue Konzept der HFW am zB. Zentrum Bildung tragen dem Rechnung. Hier geben wir einen kurzen Überblick über die Kompetenzen, die sich unsere Studierenden mit den modernisierten Handlungsfeldern des Studiums der HFW erarbeiten werden:

Unternehmensführung

Unsere Studierenden lernen, wie sie das komplexe Umfeld einer Firma und das Unternehmen selbst analysieren und die eigenen Aufgaben in den strategischen Zusammenhang setzen. Sie werden erkennen können, wenn sich Rahmenbedingungen verändern und aktiv nötige Veränderungen für ihre Abteilung herleiten und die Konzeption und Leitung entsprechender Projekte übernehmen. Dabei steht das Thema Kommunikation stärker im Vordergrund als früher: Sie lernen Abteilungen und Partner*innen zu vernetzen, mit Agilität und Offenheit Teams und Projekte zu leiten und auch Konflikte konstruktiv zu lösen. Dabei sind Selbstreflexion und selbstständiges Denken wichtige Aspekte.

Marketing

Dipl. Betriebswirtschafter*innen HF lernen die Bedeutung von Marketing für Unternehmen zu verstehen. Neben den übergeordneten Kompetenzen wie Gesprächs- und Präsentationstechnik werden sie sich mit grundlegendem Marketingrecht auseinandersetzen. Sie lernen Marktanalysen sowohl durchzuführen als auch zu interpretieren um daraus eine solide Marketingstrategie und entsprechende Ziele in Quantität und Qualität abzuleiten. Ausserdem erfahren sie, welche Marketinginstrumente es heute gibt und wie man sie zusammen mit Spezialistinnen und Spezialisten einsetzt, analysiert und präsentiert. Sie verstehen, dass sie eine Querschnittfunktion ausüben und es ihre Aufgabe ist, eine kundenzentrierte Sicht in zeitgemässe Marketingmassnahmen einfliessen zu lassen.

Supply Chain Management

In diesem Handlungsfeld dreht sich alles um Beschaffung, Logistik und Leistungserstellung von Produktion und/oder Dienstleistungen. Unsere Studierenden lernen die strategische Bedeutung und Relevanz von Supply Chain Management kennen und wissen, wie man «make or buy» Entscheidungen trifft. Sie können Risiken innerhalb von Lieferketten erkennen und Massnahmen vorschlagen, um sie klein zu halten. Sie haben die Bestände im Blick und können auch das Lager zwischen Kundenbedürfnis und Wirtschaftlichkeit optimieren. Sie erstellen entsprechende

Höhere Fachschule Wirtschaft 2022 - Studieren ohne Matura, mit EFZ

Richtlinien, Ziele und Strategien. Sie wissen, wie man nachhaltige Partnerschaften mit Lieferanten aufbaut. Sie optimieren die Prozesse in der Logistik und stellen die Lieferbereitschaft ihres Unternehmens sicher, indem sie die Planung von Lieferzeiten, Personal- und Systemkapazitäten aufbauen und optimieren können.

Nicht zuletzt wissen sie, wie sie nachhaltiges Ressourcenmanagement etablieren und wie sie die Kennzahlen der Lieferketten strategisch und operativ steuern.

Qualität, Umwelt, Sicherheit

Hier geht es um Qualitätsmanagement: Die Studierenden lernen, wie sie ihre Vorgesetzten bei der Gestaltung und Umsetzung eines Qualitätsmanagementsystems unterstützen. Sie setzen sich mit aktuell geltenden Normen bzgl. Qualität, Umwelt und Sicherheit sowie Gesundheitsschutz auseinander und werden sie im Arbeitsalltag einbeziehen können. Zudem lernen sie, wie sie die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements bspw. mit Audits oder einer Risikomatrix voranbringen und sowohl Kundinnen und Kunden als auch ihr Team mit den relevanten Informationen versorgen.

Personalwesen

Dipl. Betriebswirtschafter*innen HF lernen, wie sie in Personalfragen die Vorgaben aus Vision, Leitbild, Personalpolitik und -strategie ihrer Firma umsetzen. Sie können die Planung und Rekrutierung mit zeitgemässen Tools gestalten und wissen, wie sie ihre Teammitglieder im Unternehmen halten. Mit Kündigungen gehen sie professionell und emphatisch um, weil sie sich in grundlegenden Fragen des Arbeitsrechts auskennen. Sie informieren sich über aktuelle HR-Trends und können innerhalb des Unternehmens souverän über Änderungen in ihren Teams informieren.

Finanzielle Führung & Rechnungswesen

Diesem Handlungsfeld widmen wir verhältnismässig viele Lektionen. Denn unsere dipl. Betriebswirtschafter*innen HF müssen die Buchhaltung in kleineren Unternehmen eigenständig führen können. Sie lernen, wie das finanzielle Rechnungswesen aufgebaut ist, kennen Buchführungsvorschriften und die Grundsätze der Rechnungslegung. Sie können also auch die Vorgesetzten bei der finanziellen Führung des Unternehmens professionell unterstützen.

Zusätzlich können sie abschätzen, wie die wirtschaftliche Situation ihres Unternehmens aussieht und wie sich strategische und operative Entscheidungen auf die Entwicklung eines Unternehmens auswirken. Sie erstellen Liquiditäts- und Investitionsrechnungen, beteiligen sich an der Finanzplanung und unterstützen die Fachleute und Entscheidungsträger*innen in der Definition der finanziellen Ziele bzw. der Finanzpläne.

Sie werden durch Soll-Ist-Vergleiche einschätzen können, welche Ziele mit welchen Massnahmen unter Einbezug der Wirtschaftlichkeit erreichbar sind oder nicht. Das Controlling wie auch die Finanzberichte und -abschlüsse können sie zudem mit entsprechenden Daten unterstützen.

Weiterbildung in Baden & Brugg

zB.
Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule | KV Aargau Ost

AKTUELLE STARTS AB AUGUST 2022

Diplome für den Ein- & Umstieg

ab August: Sachb. Rechnungwesen*, Höheres Wirtschaftsdiplom HWD mit plus*, Handelsschule Tag* od. Abend* mit plus, Finanzberater*in IAF, Immobilien Vermarktung*,

ab September: Sachb. Marketing & Verkauf, Online Marketing Manager*in*, Sachb. Personalwesen (Baden* oder Brugg), HR-Assistent*in*, Zert. Vermögensberater*in IAF

*Durchführung garantiert

eidg. Fachausweise/Diplome

ab August: Technische Kaufleute (Baden* oder Brugg), Fachleute Finanz- & Rechnungswesen*,
ab September: Führungsfachleute SVF / Zertifikate Leadership* & Management

Höhere Fachschule HF & Nachdiplom NDS HF

ab Oktober: Digital Marketing Management Nachdiplomstudium NDS HF* oder Kurs*, Höhere Fachschule Wirtschaft – Studieren ohne Matura* (**NEU:** EFZ genügt für Zulassung), Nachdiplomstudium Betriebswirtschaft NDS HF

ab Aug

Es ist Zeit, etwas Neues zu lernen
zentrumbildung.ch

INFO-EVENTS ONLINE
jetzt anmelden!

Weiterbildung Baden und Brugg

Digitale Aussichten mit Präsenz

Informatik & Technologie

Technik und digitale Tools begegnen dipl. Betriebswirtschafter*innen HF in den meisten ihrer Verantwortungsbereiche. Deshalb bringen wir ihnen bei, wie sie ihr Know-how aktuell halten und dieses aktuelle Wissen in ihre Aufgaben strategisch einbringen und auf sie abstimmen. Sie werden wissen, wie sie den Bedarf analysieren und wie sie überprüfen, ob die Technik effizient arbeitet. Sie lernen zu erkennen, wie Prozesse ggf. verbessert werden können und bringen diese Veränderungen in Gang. Auch die Frage des Datenschutzes und der Sicherheit der firmeneigenen Daten spielen hier eine grosse Rolle.

Organisationsgestaltung und -entwicklung

In diesem Handlungsfeld geht es darum, neue Entwicklungen zu erkennen und frühzeitig mit den Anforderungen des Unternehmens abgleichen zu können – sei es personell, materiell, finanziell oder technologisch. Auf Basis von Kennzahlen werden unsere Studierenden die Prozesse und Zusammenhänge mit Blick auf die Wertschöpfung für ihr Unternehmen beurteilen und Strukturen für eine optimale Organisation empfehlen können.

Die Studierenden lernen auch, wie sie Veränderungen in Abteilungen und Teams organisieren um mit professionellen Methoden die entsprechenden Prozesse aufzubauen und verantwortungsvoll zu begleiten.

Projektmanagement

Das Handlungsfeld Projektmanagement hängt mit den meisten anderen Handlungsfeldern zusammen. Denn die Studierenden müssen Projekte für unterschiedlichste Bereiche innerhalb und ausserhalb ihres Unternehmens ganzheitlich planen und leiten können. Sie sollten also wissen, wie sie Kosten, Zeit, Ressourcen, Leistungen und auch Risiken in der Projektorganisation einteilen und ihr Konzept ggf. auch gegen Widerstände voranbringen. Dafür bringen wir unseren Studierenden verschiedene Methoden für das Management von Projekten unterschiedlichen Umfangs bei, die auch den Aufbau eines passenden Controllings beinhalten.

Kommunikation & Sprache

Gute Kommunikationsskills können für den Erfolg eines Projekts oder auch eines ganzen Unternehmens entscheidend sein. Deshalb bilden die schriftliche und mündliche und auch die nonverbalen Kommunikation einen Kompetenzbereich, den wir in alle Handlungsfelder einfliessen lassen. Die Studierenden lernen, wie sie überzeugend argumentieren, sicher mit Konflikten umgehen, sich selbst reflektieren und wie sie souverän präsentieren.

Ausserdem müssen sich dipl. Betriebswirtschafter*innen HF sicher auf Englisch verständigen können. Ein Nachweis der Sprachkompetenz in Englisch auf Stufe B2 ist deshalb eine Voraussetzung bis zum Abschluss der HFW. Das zB. bietet dafür die entsprechenden Sprachkurse an.

Studieren ohne Matura – Zulassung mit EFZ

Ab 2022 sind auch Kaufleute oder Detailhandelsfachleute mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis ohne weitere Berufserfahrung nach der Lehre für das Studium der Höhere Fachschule Wirtschaft zugelassen. So macht die duale Berufsbildung ihren Studierenden eine Laufbahnplanung möglich, die entsprechend dem akademischem Weg keine zeitlichen Nachteile birgt.

Neben dem EFZ müssen die Studierenden zu mindestens 70 % einem kaufmännischen Beruf nachgehen, der es möglich macht, das neue Wissen im Job anzuwenden.

Hat man vor Studienbeginn bereits mindestens zwei Jahre Berufserfahrung im kaufmännischen Bereich gesammelt, reduziert sich diese Anforderung auf 50 % kaufmännische Berufstätigkeit.

Absolvierende eines EFZ aus anderen Branchen sind ebenfalls für das Studium der HFW zugelassen. Sie müssen zusätzlich vor Antritt des Studiums zwei Jahre kaufmännische Berufserfahrung nachweisen und während der Weiterbildung entsprechend zu 50% einem Beruf in diesem Bereich nachgehen.

Fragen

Igor Arsenijevic

Programmleiter Weiterbildung und Studiengangsleiter HFW

056 200 15 60

igor.arsenijevic@zentrumbildung.ch

Starts & Zeiten

18. Oktober 2022

Dienstag, 17:50 - 21:10 Uhr
Freitag, 13:00 - 20:15 Uhr

19. Oktober 2022

Mittwoch, 17:50 - 21:10 Uhr
Freitag, 13:00 - 20:15 Uhr

Kosten

CHF 2'590.00 pro Semester, inkl. Lehrmittel & Promotion zzgl. Gebühren

zB. Rabatt

-25% Rabatt im 1. Studienjahr für Absolvierende einer Grundbildung mit EFZ am zB. Zentrum Bildung bei Anmeldung bis 31. August des EFZ-Abschlussjahres.

Höhere Berufsbildung

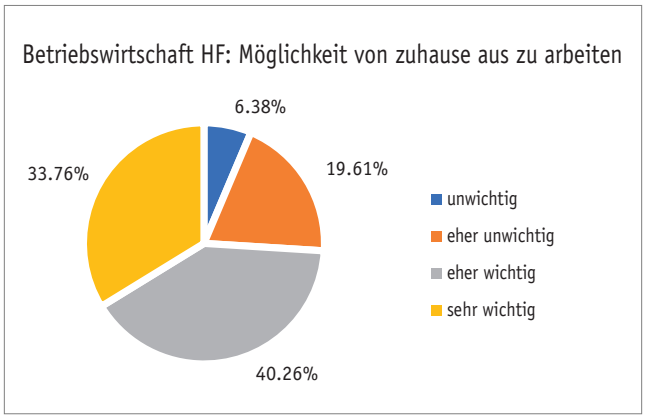
Flexible Arbeitszeitmodelle sind gefragt

Starre Arbeitszeiten mit Präsenzpflicht sind spätestens seit Beginn der Corona-Krise nicht mehr zeitgemäss. Flexible Arbeitszeitmodelle, wie Home-office haben an Bedeutung gewonnen. In unserer Umfrage im Rahmen der Publikation der Broschüre «Saläre HF 2021/2022» gehen wir der Frage nach, wie wichtig flexible Arbeitszeitmodelle für die HF-Diplomierten der Fachrichtung Betriebswirtschaft sind.

An der Studie des ODEC, Dachverband der Diplomierten HF, haben insgesamt 4236 Personen teilgenommen (2427 HF-Diplomierte und 1809 HF-Studierende). Davon sind 862 Personen aus der Fachrichtung Betriebswirtschaft HF. 449 haben ihren Abschluss bereits gemacht, während sich 413 noch im Studium befinden.

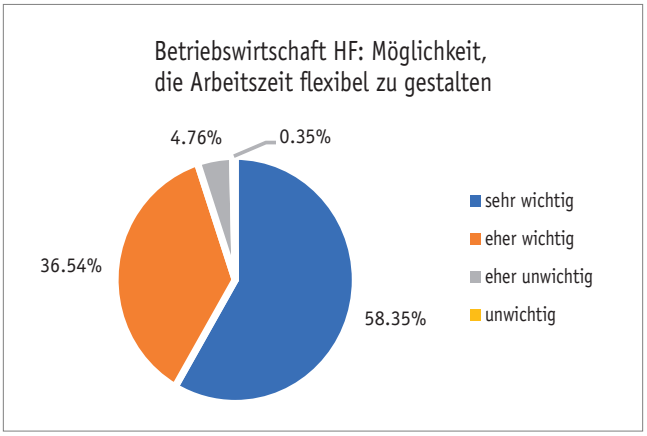
Möglichkeit zum Homeoffice wird als eher wichtig erachtet

Homeoffice hat sich besonders seit der Pandemie vielerorts durchgesetzt und gezeigt, dass diese Arbeitsform durchaus Bestand haben kann. Das finden auch die teilnehmenden HF-Diplomierten und -Studierenden der Fachrichtung Betriebswirtschaft. Fast drei Viertel (74,02 %) geben an, dass ihnen die Möglichkeit zum Homeoffice «eher wichtig» oder «sehr wichtig» ist. Rund 20 Prozent der Teil-nehmenden geben an, dass es ihnen «eher unwichtig» ist und nur gerade 6,38 Prozent empfinden es als «unwichtig».



Flexible Arbeitszeiten werden gefordert

Homeoffice ist das wohl populärste und meistdiskutierte Modell. Die Arbeitszeit selbst flexibel festlegen zu können, ist laut unseren ausgewerteten Daten aber ein Punkt bei den Diplomierten und Studierenden der Betriebswirtschaft HF, der noch gewichtiger ist, als die Möglichkeit von zuhause aus zu arbeiten. Mehr als die Hälfte (58,35 %) der Befragten gaben an, dass es ihnen «sehr wichtig» ist. 36,54 Prozent finden es «eher wichtig» und nur gerade 4,76 Prozent finden es «eher unwichtig». Weniger als ein Prozent (0,35 %) gaben an, dass es für sie «unwichtig» ist.



Zusammenfassung

Flexible Arbeitszeitmodelle werden sowohl bei Absolventen wie auch bei Studierenden der Fachrichtung Betriebswirtschaft HF mehrheitlich gefordert. Sie können ausschlaggebend sein, dass sich jemand auf eine Stelle bewirbt oder nicht.

Es gibt aber noch andere Faktoren, die eine entscheidende Rolle spielen können und worauf Mitarbeitende bei Arbeitsstellen Wert legen. Dazu hat der ODEC bereits einen ausführlichen Bericht veröffentlicht (siehe: **www.odec.ch/faktoren-arbeitsstelle**). Nur wer die Veränderungen in der Gesellschaft erkennt und einen allfälligen Kulturwandel anstrebt, empfiehlt sich für die besten Mitarbeitenden.

Urs Gassmann, Geschäftsführer ODEC

ODEC
Schweizerischer Verband der dipl. HF
Association suisse des dipl. ES
Associazione svizzera dei dipl. SSS

ODEC
Der Schweizerische Verband der Diplomierten HF ODEC vereint 19 Verbände mit über 12'000 Mitgliedern aus allen Fachbereichen. Der Verband ODEC ist der grösste Repräsentant der Absolventinnen und Absolventen Höherer Fachschulen, welcher alle Bereiche und Fachrichtungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik vertritt.

kaufmännischer verband
mehr wirtschaft. für mich.
im aargau.

Telefonische Öffnungszeiten Geschäftsstelle

+41 56 222 49 33
Montag bis Freitag
von 08.30 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 17.00 Uhr

Lieferungen

Während den Sommerferien vom 25. Juli bis 8. August 2022 ist das Sekretariat geschlossen. Lieferungen erfolgen wieder ab dem 9. August 2022. Im Herbst ist das Sekretariat vom 19. bis 23. September zu.
Benötigen Sie Reka-Checks oder Aquarena-Tickets für die Sommerferien, bestellen Sie diese bitte rechtzeitig.

Rechtsberatung

Für eine Rechtsberatung müssen Sie zuerst online ein Anmeldeformular ausfüllen. Danach erhalten Sie eine «Fallnummer». Nur mit der Fallnummer ist es möglich, mit dem Rechtsdienst verbunden zu werden. Nur laufende Fälle werden gleich mit dem Rechtsdienst verbunden.

+41 44 211 33 22 oder
rechtsberatung@kfmv.zuerich.ch

Besondere Mitgliedervorteile erhalten Sie bei folgenden Unternehmen:

– **Boa Lingua** – **CAP** – **KPT** – **REKA** – **Sunrise** –
– **Verlag SKV** – **Swica** – **VVK AG** – **Zürich Versicherungen** –

Informieren Sie sich am schnellsten über folgende Internetseite:
www.kfmv.ch/angebot/fuer-mitglieder/verguenstigungen

Reka-Checks: 10 % Rabatt

Bezugsberechtigung:	Aktivmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost	Fr. 500.- pro Jahr
	Jugendmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost	Fr. 100.- pro Jahr
Wichtig:	Bitte unbedingt E-Mail-Adresse angeben, Bezug nur noch auf Vorauskasse möglich!	

Aquarena, Bad Schinznach: Eintritt Fr. 15.- anstelle Fr. 19.- (ein Aufenthalt von 1½ Stunden, gültig 1 Jahr)

Weiterbildungskurse: zB. Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Aargau Ost

Kursrabatte siehe Kursprogramm Baden und Brugg unter www.zentrumbildung.ch, Telefon 056 200 15 50

Reka-Checks: Anzahl ..... Betrag .....

Aquarena-Tickets: Anzahl ..... Betrag .....

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... PLZ/Ort .....

Telefon ..... E-Mail .....

Datum ..... Unterschrift .....

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, c/o Zentrum Bildung, 5400 Baden oder E-Mail **info@kfmv-aargauost.ch**

In eigener Sache

149. Verbands- und Schulgeneralversammlung 23. Mai 2022

v. l. n. r.: Dominik Frei, Elisabeth Burgener, Regula Wirth

Endlich ohne Restriktionen!

Zum ersten Mal nach bald zwei Jahren fand die Generalversammlung des Kaufmännischen Verbands Aargau Ost und der Schule am 23. Mai im zB. Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Aargau Ost ohne Pandemie-Restriktionen statt. Es nahmen insgesamt 34 Mitglieder, unter anderem die Grossratspräsidentin Elisabeth Burgener, der Schulvorstandspräsident Fernando Garcia, die Mitglieder des Schulvorstands, die Präsidentin der Schwestersektion Aarau-Mittelland Regula Wirth, der ehemalige Schulvorstandspräsident Hans-Peter Geissmann, die ehemaligen Vorstandspräsidenten Marcel Huggenberger und Alessio Mair, der Gesamtschulleiter des Zentrum Bildung Jörg Pfister, die Schulleitungsmitglieder, die ehemalige Rektoren Hans Reist und Hans-Ueli Kröni, Geschäftsführer der Bäckerei-Konditorei Frei AG Dominik Frei und einige Lehrpersonen teil.

Grossratspräsidentin Elisabeth Burgener

Verband als wichtiges Bindemitglied

Grossratspräsidentin Elisabeth Burgener gratulierte in ihrem Grusswort zum 149-jährigen Bestehen des Kaufmännischen Verbandes und legte die Entwicklung des Verbandes im Laufe der Jahre dar. Sie betonte die Wichtigkeit des Verbandes als starke Stimme für Schule und Politik und als Bindemitglied zwischen den Mitgliedern und der Politik. Näheres zu ihrer Rede erfahren auf Seite 20.

Höhere Effizienz und bessere Erreichbarkeit

Präsidentin Patricia Geissmann erläuterte kurz die Veränderungen im Verband im Laufe des vergangenen Jahres. Es wurden einige Entscheidungen wegleitender Natur getroffen. Der Vorstand hat sich neu organisiert. 2021 wurde seitens des Vorstandes entschieden, die Zusammenarbeit mit der Sektion Bern auslaufen zu lassen. Gründe dafür waren die Unzufriedenheit des Vorstands und der Mitglieder mit deren Dienstleistungen und auch immer wieder auftretende Doppelspurigkeiten, welche zu einem Mehraufwand im Verband führten. Sie erläuterte, dass sich die Geschäftsstelle des Verbandes seit dem 3. Januar 2022 im Zentrum Bildung befindet und durch Marcellina Capaul vertreten wird. Die Geschäftsstelle im zB. soll die Effizienz und Erreichbarkeit verbessern. Die Erfahrungen seit der Verlegung der Geschäftsstelle sind rundum positiv.

Vermehrt regionale Vergünstigungen

Serdar Ursavaş, Vizepräsident, blickte auf das vergangene Jahr 2021 zurück. Trotz der Corona-Pandemie und den Massnahmen, ging die Arbeit weiter, Kontakte wurden via Mail aufrecht erhalten, ebenso das Publikationsorgan des Verbandes TOP News. Er stellte kurz das Marketingkonzept und die geplanten Massnahmen vor, auch um neue Mitglieder für den Verein zu gewinnen. Das Jugendmarketing soll vertieft werden. Es sind Aktionen im Herbst in den Klassen des 1. Lehrjahres und danach im Februar in den Abschlussklassen geplant. Auch sind vermehrt regionale Vergünstigungen für Mitglieder des Verbandes derzeit in Abklärungen.

2023: 150-Jahr-Feierlichkeiten

Silvia Vogt, Vorstandsmitglied, Ressort Veranstaltungen und Frauen, stellte die geplanten Veranstaltungen für das Jahr 2022 vor und gab einen Ausblick auf das Jahr 2023, das Jubiläumsjahr, 150 Jahre Kaufmännischer Verein Aargau Ost. Dazu soll in der Villa Boveri in Baden eine grosse Veranstaltung stattfinden, mehr wird aber noch nicht verraten.

Annett Wege, Vorstandsmitglied und Aktuarin, erläuterte die diversen Möglichkeiten der Vernetzung und des Marketings in den Sozialen Medien bspw. LinkedIn.

Kundennähe - attraktiver Schalterdienst

Marcellina Capaul, die neue Geschäftsstellenleiterin des Verbands, stellte sich den Anwesenden kurz vor. Sie wies auf die Kundennähe und auf die kundenfreundlichen Öffnungszeiten des Schalters in der Schule hin. Sie erläuterte ihre Hauptarbeiten u.a. den Versand der Reka-Checks und Vergünstigungen für das Thermalbad Aquarena in Schinznach Bad, die Annahme von Anfragen zur Rechtsberatung, Laufbahnberatung, und die Verwaltung der Ein- und Austritte. Sie betonte, dass sie mit der neuen Geschäftsstelle die Dienstleistungen zugunsten der Mitglieder zukünftig lösungsorientierter und effizienter anbieten möchte. Sie ergänzte, dass nun die Gutscheine auch direkt am Schalter gekauft werden können und nicht immer über die Post versandt werden müssen.

Geschäftsstellenleiterin Marcellina Capaul

In eigener Sache

Reform im Detailhandel ab August 2022

Jörg Pfister, Gesamtschulleiter, erwähnte zum Schulbetrieb die Schwierigkeiten und Zuständigkeiten des abgelaufenen Jahres im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Er wies auf das Inkrafttreten des neuen Anstellung- und Besoldungsreglements in der Grundbildung hin.

In der Weiterbildung wurden neue Schwerpunkte gesetzt und eine 360 Grad-Auslegeordnung vorgenommen. Für die HF wurden der Zeit und den neuen Bedürfnissen entsprechend neue Rahmenbildungspläne erstellt und offene Fragen wie die Weiterführung des Unterrichts in der Weiterbildung (Präsenz versus Digital) thematisiert.

Schliesslich wies Jörg Pfister auf die anstehende KV-Reform in der Grundbildung hin, die bei den Kaufleuten 2023 in Kraft treten wird. Erfahrungen aus der Reform des Detailhandels, die bereits diesen Sommer in Kraft treten wird, sollen mitgenommen werden.

Solider Jahresabschluss

Patrick Croket, Vorstandsmitglied, Geschäftsführer und Kassier, erläuterte die Bilanz und Erfolgsrechnung des vergangenen Jahres. Insgesamt zeige sich die Jahresrechnung relativ robust, die Kapitalausstattung sei gut. Die Einnahmen aus der Liegenschaftsvermietung sei eine solide Ertragsbasis für die Jahresrechnung, trotz Mietzinsreduktion gegenüber der Pascha Bar, aufgrund von Corona-Massnahmen wie der behördlich angeordneten Schliessung des Betriebs. Er betonte, dass das Budget für 2021 fast vollständig erreicht wurde.

Nach der Verlesung des Revisionsberichts durch Andreas Thut wurde die Jahresrechnung 2021 einstimmig angenommen und dem Vorstand ebenfalls einstimmig die Decharge erteilt.

Im neuen Geschäftsjahr sollen durch die Neuorganisation und grössere Effizienz Kosten gespart werden. Im Budget 2022 ist ein Überschuss von Fr. 27’000 vorgesehen. Es wurde von den Anwesenden einstimmig angenommen.

Patrick Croket erklärte am Schluss der Versammlung seinen Rücktritt aus dem Vorstand des Verbandes mit sofortiger Wirkung.

Hohe Liquidität

Stefan Bräm, Finanzdelegierter des Schulvorstands, erläuterte die Rechnung für das abgelaufene Jahr. Das Geschäftsjahr 2021 schliesst mit einem Überschuss von rund Fr. 400’000 ab. Die Grundbildung schliesst mit einem Minus ab, welches von dem guten Ergebnis aus der Weiterbildung aufgeholt wurde. Die Liquidität wird mehrheitlich von der Weiterbildung der Grundbildung zur Verfügung gestellt. Stefan Bräm erläuterte danach das Budget zur Kenntnisnahme an der Generalversammlung.

Die Wohnortsbeiträge steigen auf Fr. 3’300, für 2023 ist ebenso mit einer Steigerung zu rechnen.

Geschäftsführer Dominik Frei

25 und 50 Jahre KV-Treue

Heinz Lendi wurde für seine 25-jährige Treue und Hans Reist, ehemaliger Rektor des Zentrum Bildung, wurde aufgrund seiner 50-jährigen Mitgliedschaft im KV Aargau Ost mit feinen Weinen geehrt.

Apéro vom Feinsten

Dominik Frei, Geschäftsführer der Bäckerei-Konditorei Frei AG, referierte über den spannenden Werdegang des 55-jährigen Familienbetriebs und zeigte zudem auf eindrückliche Weise den komplizierten Prozess bis zur Geschäftsübernahme des berühmten Café‘s „Himmel“ in Baden auf (siehe das Referat ab S. 21).

Anschliessend an das Referat genossen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Apéro riche, der von der Bäckerei und Konditorei Frei angeboten wurde.

Text und Bilder: su

Heinz Lendi, Patricia Geissmann

Patricia Geissmann, Hans Reist

Grussbotschaft der Grossratspräsidentin

149. Verbands- und Schulgeneralversammlung 23. Mai 2022 in Baden

Gschätzts Präsidium, Gschätzte Vorstand,
Gschätzti Mitglieder

Min Bruef chunnt nid vom Kaufmännische her – sondern us em Hintergrund vo dr Pädagogik und dr Soziale Arbet. Aber s'KV isch für mini Familie, wo ich drin ufgwachse bin, sehr bedütigsvoll gsi.

Mini Muetter – mit Johrgang 1934 – hed nämlich nach em Krieg als einzigs Meitli vo dem Johrgang und vo dem chline Dorf, wo sie ufgwachse isch, en Lehr dörfe mache.

Sie hed nid sälber dörfe wähle, was sie will mache; ihre Vater hed das entschiede. Und – Sie vermuetes richtig: sie heds KV gmacht.

Mir händ en zfriedni Muetter gha, wo vor allem für dHus- und dFamiliearbet zueständig gsi isch, aber immer mit eim Bei no im Bruef gstande isch: sPfarreisekretariat, dBuechhaltig für en chlini Treuhandfirma und mängi Kassefüehrig vo einige Verein hed sie überno. Es isch dVielfalt gsi und dAbwechslig, wonere so gfalle hed, und denn hed sie au gern Zahle gha und Schproche. Sie isch sehr stolz gsi, dass sie de Bruef hed dörfe usüebe, und sie hed gwüsst, dass es nid selbschtverschtändlich gsi isch damals, grad für en Frau.

Ich bin sicher, wenn mini Muetter i dr hütige Zyt gläbt hätti, sie hätti sich witerbildet, sie hätti villicht die höcheri Bruefsbildig gmacht oder villicht sogar en Kaderusbildig.

Und do demit bin ich bi Ihne, bim kaufmännische Verband, wo sich isetzt für en gueti Grund- und die höcheri Bruefsusbildig und für es grosses Witerbildigsagebot. Ich bin beidruckt vo dere Grössi und Vielfalt und danke Ihne ganz herzlich für dIladig, überbringe Ihne gueti Wünsch und Grüess vom Kanton und vom Grosse Rat und gratuliere Ihne zum Schtart is 150. Johr.

Wie ganz vili Branche chönnt au Sie sich nid beklage über zwenig Useforderige. Ich weiss no i de 80er – Johre hed mer jo behauptet de Sekretariatsbruef schtärbi us, nachdem die erschte Textverarbeitigssystem und Computer cho sind. Es isch abgrate worde, en KV – Lehr zmache.

Was sich damals bewahrheitet hed: die klassische Sekretariatsufgabe sind tatsächlich nadisna verschwunde, aber s'KV isch gwachse will mers de veränderte Bruefsbilder apasst hed. Das hed vo allne Zueständige und Betroffne – also au vom Verband – viel Arbet und Flexibilität brucht.

Denn leg ich de Fokus no churz uf de Kanton Aargau und erwähn eini vo de letschte Useforderige bi öis: 2019 de Standortentscheid mit em Ziel dBruefsfachschuele für dZukunft als Kompetenzzentre fit zmache. Es wird sich zeige, öb das de richtigi Wäg isch, au fürs KV.

Zum Schluss möchte ich uf eini vo Ihrne Zielsetzig igoh: Sie wänd als kaufmännische Verband Aargau Ost en schtarki Schtimm i dr Politik und für Ihri Schuel si.

Das gfallt mir natürlich, au i minere Rolle als Politikerin.

Als Verband erfüllet Sie nämlich en wichtigi Ufgab, will Sie es Bindeglied zwüsche Ihrne Mitglieder und dr Politik sind.

Oft komplexi und komplizierti Theme, wo us öisne Kommissionszimmer oder usem Grossratssaal chöme übersetzed und vermittled Sie gegenüber Ihrne Mitglieder. Und es git natürlich au de umgekehrti Wäg, dass Themene vo Ihne zu öis chöme und denn uf dr politische Agenda sind. Es isch wichtig, dass es Bewegig in beidi Richtige git.

Öises politische System läbt vo Kompromisslösige und dodebi isch dBeteiligung vo Verbänd, wie em kaufmännischi Verband, sehr wichtig, will mer demit en höchere Akzeptanzgrad erreicht.

Als Verband nehmed Sie also, au mit Ihrem fachliche Hintergrund, Ifluss und sind en wichtige Teil im politische Prozess. Dodefür dank ich Ihne.

Zum Schluss möcht ich gern Ihre Präsident vom kaufmännische Verband Schwiiz, zitiere, de Daniel Jositsch, wo nach sinere Widerwahl zum Verbandspräsident gseit hed: «Neben einem einheitlichen und qualitativ hochstehenden Dienstleistungsangebot müssen wir uns auf die Arbeitswelt von morgen und die damit neu entstehenden Bedürfnisse einstellen. Und es sind auch weiterhin grosse Anstrengungen nötig, damit der kaufmännische Verband seinen Platz in der Berufs- und Bildungslandschaft behaupten und ausbauen kann.»

I dem Sinn wünsch ich Ihne viel Energie und Usdur im Agoh vo all dene Useforderige und viel Erfolg uf Ihrem Wäg.

Ich danke Ihne für dUfmerksamkeit.

Elisabeth Burgener
Präsidentin des Grossen Rats Aargau

Referat

«Wir zusammen schaffen Zukunft! - Innovativ, sozial, mutig.»

Unter diesem Motto stand das Referat vom Geschäftsführer der Bäckerei-Konditorei Frei AG, Dominik Frei. Er schilderte die 55-jährige Geschichte des Familienbetriebs Frei seit seiner Gründung im Jahre 1967 mit eindrücklichen Bildern aus der Firmenchronik.

Sein Vater Toni Frei schloss 1961 die Lehrabschlussprüfung als Konditor mit Erfolg ab. Seine Eltern Marianne und Toni Frei eröffneten in Oberehrendingen ihr erstes Geschäft mit verschiedenen Brot- und Spezialbrotsorten, mit Patisserie, Fruchtkuchen und Gebäcken. Zudem wurden aus der eigenen Confiserie feine Pralinen angeboten. 1972 folgte dann die Übersiedlung nach Nussbaumen, wo sich bis heute der Hauptsitz des Familienbetriebs befindet. Am 14. Mai 1988 wurde das längste Sandwich kreiert und allen Passanten angeboten. D.h. die Familie Frei pflegte nicht nur das alte Handwerk sondern war für die damalige Zeit auch sehr innovativ. Die Firmenlogos veränderten sich im Wandel der Zeit auf sehr eindrückliche Weise. Einige Beispiele dazu:

Toni Frei

70-er Jahre

Markthof Beck

80-er Jahre

Toni's Backstuben

90-er Jahre

FREI Bäckerei Konditorei

2000-er Jahre

FREI bäckerei & konditorei

himmel KONDITOREI · CONFISERIE · SEIT 1849

2020-er Jahre

Seit 2014 steht das Traditionsunternehmen unter der Führung von Dominik und Hansjörg Frei. Die beiden sind sehr innovativ und gehen mit der Zeit. Sie haben im Einkaufszentrum Markthof in Nussbaumen und in Döttingen je ein Café mit einem offenen Arbeitsbereich eingerichtet, der bei alt und jung sehr

v. l. n. r.: Dominik, Toni und Hansjörg Frei

beliebt ist und Interessierten einen Einblick in das alte Handwerk an Ort und Stelle gibt. Andere Filialen gibt es in Untersiggenthal, Brugg, Turgi-Wil und Baden. Dazu gibt es Filialen mit einem speziellen Konzept wie das Strassencafé in Geroldswil ZH, das Frei's Bijou in Wettingen, die Brötli Bar in Brugg und natürlich das Café Himmel in Baden. Es sind insgesamt 13 Standorte in der Region Baden, Wettingen und Brugg, wovon in 9 Standorten zusätzlich ein Café die Kunden zum Verweilen einlädt. All diese Filialen sehen mehrheitlich unterschiedlich aus, was die Ausstattung mit Möbeln, Pflanzen und das Lichtkonzept anbetrifft.

Zur Zeit beschäftigt das klassische Familienunternehmen in der Produktion in Nussbaumen und in ihren

Café Himmel in Baden

Frei's Bijou in Wettingen

Filiale mit Strassencafé in Geroldswil ZH

Referat

«Wir zusammen schaffen Zukunft! - Innovativ, sozial, mutig.»

Filialen über 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Somit hat es als KMU eine sehr wichtige Funktion als wichtiger Arbeitgeber. Frei bäckt täglich 60 verschiedene Brotsorten, 3'900 Kleinbrote und 4'000 Gipfeli, dazu kommen diverse Kuchenspezialitäten, Wähen, Sandwiches und Salate. Das Unternehmen ist sehr stolz, dass es alle ihre Produkte in Handarbeit anfertigt.

Frei AG bildet insgesamt 9 Berufslernende aus, davon sind 5 in der Bäckerei und 4 im Verkauf tätig. Dominik Frei betonte, dass er immer an der Basis anzutreffen sei, damit er den Überblick behalten und ein zu eins die Anliegen seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und aber auch der Kundschaft direkt wahrnehmen könne. Er betonte, dass er grossen Wert auf die Vernetzung in seiner Branche und mit der Politik lege. Er ist Zunftmeister in der «Zunft zu Pfistern» in Luzern und Präsident des Aargauer Bäcker-Confiseurmeister-Verbands (ABCV). Zugleich vertritt er als Delegierter im Schweizerischen Bäcker-Confiseurmeister-Verbands (SBC) die Interessen des Kantons Aargau.

az BADENER TAGBLATT

Badener Café Himmel steht vor dem Konkurs

az BADEN

Dem Café Himmel droht das Aus

Wie der Himmel nach Baden kam

Rettung in letzter Sekunde

Dominik Frei schilderte gegen Ende seines Referats die Geschäftstübernahme der berühmten, traditionsreichen Konditorei-Confiserie «Himmel», der seit 1849 in Baden existierte, innerhalb von nur 8 Tagen, nämlich vom 1. Februar bis und mit 8. Februar 2019. Er zeigte auf, wie in unzähligen Zeitungsausschnitten und diversen Fernsehsendungen der drohende Konkurs und die mögliche Übernahme rege thematisiert wurde und die Menschen in Baden und Region sehr stark beschäftigt hat. Es war tatsächlich eine Rettung in letzter Sekunde. Der Standort, der Name «Himmel» und das bisherige Personal konnten gerettet werden und so ein Stück Tradition erhalten bleiben. Sämtliche beteiligten Parteien waren darüber erleichtert in erster Linie selbstverständlich die Belegschaft des Himmels.

Text: su

Bilder: © Bäckerei-Konditorei Frei AG

360° Beratung & Betreuung

STEBLER

SPERBER REVISION

FASAN LOHN

FITIS TREUHAND

EAGLE INVEST

Gotthardstrasse 21 I CH - 8002 Zürich I Telefon: +41 44 205 84 70 I www.fitis-treuhand.ch

Für alles was Recht ist

Rechtsanwälte
Notariat
Mediation
Steuerberatung

Geissmann
RECHTSANWÄLTE

Geissmann Rechtsanwälte AG
Mellingerstrasse 2a, Falken
5402 Baden
+41 56 203 00 11
www.geissmannlegal.ch

Lesetipp

Delia Owens: Where The Crawdads Sing

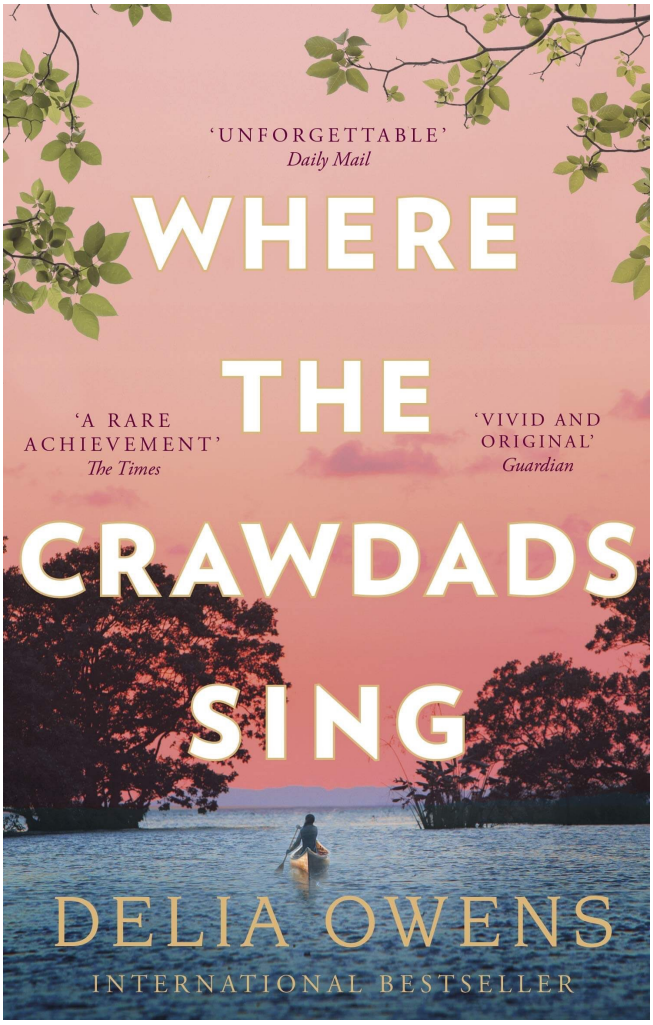
Eine weitere Rezension eines Bestsellers? Ja, unbedingt, nicht, weil der Roman *Where the Crawdads Sing (Der Gesang der Flusskrebse)* ein Weltbestseller ist, sondern weil er zu denjenigen Romanen gehört, die ich – Zeit meines Lebens – nicht mehr vergessen werde. Was wäre meine Welt ohne diejenigen Welten, die sie berühren, gleichsam in der Wirklichkeit und in der Fiktion? Eine fiktive Welt, die meine Welt ganz besonders bereichert hat, sind die Sümpfe North Carolinas in Delia Owens Roman. Eine Zoologin, die einen fiktiven Roman schreibt? Eine Kombination, die gleichsam ziemlich aussergewöhnlich und unglaublich bereichernd ist. Was jedoch geschieht konkret, wenn Biologie auf Fiktion trifft, indem eine Gottesanbeterin – eine Heuschrecke – in einen Mord involviert wird?

"A female praying mantis ... was plucking moths. ... A male mantis, head high and proud as a pony, paraded along to court her. She appeared interested, her antennae flailing about like wands. His embrace might have been tight or tender, ... but while he probed about with his copulatory organ to fertilize her eggs, the female turned back her long, elegant neck and bit off his head. He was so busy humping, he didn't notice. His neck stump waved about as he continued his business, and she nibbled on his thorax, and then his wings. Finally, his last foreleg protruded from her mouth as his headless, heartless lower body copulated in perfect rhyme.

Female fireflies draw in strange males with dishonest signals and eat them; mantis females devour their own mates. Female insects, Kya thought, know how to deal with their lovers." (Seite 274).

Die Protagonistin, Kya Clark, wird als Sechsjährige von ihrer Mutter und kurz darauf auch von ihrem Vater und ihren Geschwistern verlassen und lebt fortan isoliert in den Sümpfen North Carolinas. Ihre Entwicklung, ihr Denken und ihr Verhalten werden nicht durch soziale Interaktionen geprägt und geschult, sondern durch ihre Beobachtungen von Vorgängen, die sich in einer weitgehend menschenleeren Umwelt abspielen. Kyas Begegnungen mit zwei jungen Männern bedeuten für diese die Faszination der wilden Natur in Gestalt einer Frau. Für Kya selber jedoch werfen sie die Frage auf, ob sich die Mechanismen der Natur tatsächlich auf menschliche Beziehungen übertragen lassen. Wir Leser*innen werden zu Detektiv*innen, indem wir herauszufinden versuchen, wer den toten Mann in den Sümpfen auf dem Gewissen hat. Bleiben wir, gemäss der Interpretation des Hanser Verlags, tatsächlich für immer die Kinder, die wir einmal waren, oder vermögen wir den Geheimnissen und der Gewalt der Natur vielleicht doch etwas entgegenzusetzen?

Dieser Roman fasziniert mich, weil sich seine Protagonistin zwar in eine literarische Reihe von wilden Kindern einreihen lässt, ihre Eigenheit jedoch bewahrt, unter anderem indem sie gleichsam ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass ihre soziale Isolation ihr Verhalten beeinflusst und sie in der Gesellschaft – im Gegensatz zur Natur – zur Aussenseiterin macht und dass sie dafür selber keine Schuld trägt, weil der Begriff der Schuld in der Natur nicht existiert. Die Natur schützt sie, weil dies sonst niemand tut, und ermöglicht ihr schliesslich die Transformation von der sozial Randständigen, die des Mordes an ihrem Geliebten verdächtigt wird, zur berühmten Autorin, an deren Beerdigung sich nicht das halbe, sondern das ganze Dorf ein Stelldichein gibt. Das Rätsel bleibt ungelöst: Wer trägt die Schuld am Tod des Menschenmännchens und weshalb musste dieses sterben?



Und vielleicht ist die Frage auch eine ganz andere: Weshalb bleibt dieser Mord nicht nur in der Natur, sondern auch in der Gesellschaft ungesühnt? Finden Sie es heraus. Sie werden diesen Roman – und die Sümpfe North Carolinas – nicht so schnell wieder vergessen.

Hinweis: Ab 18. August 2022 wird die filmische Adaption des Romans im Kino zu sehen sein. Regie: Olivia Newman.

Franziska Bösiger Greber
Lehrperson für Englisch und Französisch

Delia Owens: Where The Crawdads Sing
Nominiert: Indie Book Awards 2020
Ausgezeichnet:
Pageturner of the Year at British Book Awards 2021
Verlag Corsair/England 2019
ISBN: 978-1-4721-5463-7

Meinungen

Krieg mitten in Europa

Seit über 100 Tagen tobt Krieg in der Ukraine und ein Ende ist nicht in Sicht. Der russische Angriffskrieg bringt Tod und Zerstörung in die Ukraine, treibt Millionen von Menschen in die Flucht, verschärft die weltweite Hungersnot und zerstört die europäische Friedensordnung. Die Schweiz ist gefordert, ihren Beitrag zur Linderung der Not betroffener Menschen zu leisten.

Es ist kaum vorstellbar, dass nur 2'200 Kilometer östlich von uns täglich Bomben einschlagen, Menschen viele Stunden in Schutzräumen ausharren müssen, Medikamente und Lebensmittel fehlen und Kriegsverbrechen zur Tagesordnung gehören. Grausam ist der Gedanke an die 15'000 Kriegsverbrechen darunter Tötung von Zivilistinnen und Zivilisten, Vergewaltigungen, Plünderungen und Folterungen, die in den ersten drei Monaten registriert wurden – und es werden täglich mehr.

Die Situation im Kriegsgebiet ist für alle betroffenen Menschen schrecklich, doch besonders hart trifft es vulnerable Gruppen: Ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen sowie Menschen, die auf gesundheitliche Versorgung angewiesen sind, beispielsweise schwangere Frauen oder Menschen mit chronischen Krankheiten. Für sie sind sowohl die Flucht aus der Ukraine wie auch das Ausharren im Kriegsgebiet ohne ausreichende Gesundheitsversorgung lebensgefährlich.

Schutzstatus S für Ukrainerinnen und Ukrainer

Bis Ende Mai 2022 flüchteten rund 6.8 Millionen Menschen aus der Ukraine. Es sind vor allem Kinder und Frauen die fliehen, denn Männer zwischen 18 und 60 Jahren dürfen das Land nicht verlassen.

In der Schweiz sind seit Ausbruch des Krieges rund 55'000 Ukrainerinnen und Ukrainer angekommen, diese Zahl wird sich gemäss Schätzungen bis im Herbst verdoppeln. Die Geflüchteten erhalten dank des Flüchtlingsstatus S kollektiv ein Aufenthaltsrecht während des Krieges.

Für die Menschen aus der Ukraine, die in der Schweiz angekommen sind, ist es wichtig, hier möglichst rasch etwas Alltag zu finden mit Schule, Arbeit und einem geregelten Tagesablauf. Normalität hilft den Menschen, zur Ruhe zu kommen und das erfahrene Leid und die Sorgen um die in der Ukraine Zurückgebliebenen zeitweise zu vergessen. Doch in ihren Gedanken bleibt der Krieg omnipräsent. Sie erleben ihn indirekt durch Medien oder Berichte von Angehörigen und Freunden mit. Es braucht deshalb viel Achtsamkeit gegenüber diesen Menschen, damit ihnen rasch geholfen werden kann, wenn sie posttraumatische Belastungsstörungen oder andere Erkrankungen entwickeln.

Sanktionen ja, Waffenlieferungen nein

Angesichts des absurden russischen Angriffskriegs reicht es nicht, dass die Schweiz ukrainische Flüchtlinge aufnimmt und ihre diplomatischen Dienste anbietet. Sie hat zurecht den Krieg scharf verurteilt und die Sanktionen der EU übernommen, wozu das Einfrieren von russischen Vermögenswerten und ein Stopp von Energieimporten gehören. Durch die Sanktionen sollen Russland Einnahmen entzogen werden, die das Land bräuchte, um den Krieg zu finanzieren.

In der zweiten Woche der Sommersession beschloss der Nationalrat erfreulicherweise mit der Änderung des Embargogesetzes, dass die Schweiz bei Verletzung von Menschenrechten oder anderen schweren Verstössen gegen internationales Recht auch eigenständige Sanktionen verhängen kann.

Dass die Schweiz gestützt auf das Kriegsmaterial keine Waffen in Kriegsgebiete liefert, ist richtig und wichtig. Denn Waffen bringen nie Frieden, sondern töten und zerstören.

Aufrüstung in der Schweiz

Viel Geld für die Armee ist ein lang gehegter Traum von bürgerlichen Politikerinnen und Politikern. Der russische Überfall lieferte nun im Parlament die Argumente, um die finanziellen Mittel der Armee massiv zu erhöhen, vgl. Motion «Schrittweise Erhöhung der Armeeausgaben». Ohne Krieg hätte sicherlich zuerst die Diskussion darüber geführt werden müssen, wofür die zusätzlichen Mittel der Armee eingesetzt werden sollen. Leider wurde das nun unterlassen.

Drohende Hungersnot

Der russische Angriff führt zu viel Not und Elend in der Ukraine, aber auch in der ganzen Welt. In der Ukraine werden 12% des Weizens, 15% des Maises und 50% des Sonnenblumenöls der Welt hergestellt. Ausgeführt werden die ukrainischen Lebensmittel über das Schwarze Meer. Doch dieser Exportweg ist blockiert, denn Russland lässt als Reaktion auf die westlichen Sanktionen kein einziges Schiff mehr auslaufen. Besonders hart trifft diese russische Blockade die ärmsten Menschen auf der Welt in Afrika, Südostasien und im Nahen Osten. Ihnen droht wegen des Krieges und Dürren eine Hungersnot.

Kriege sind so sinnlos. Die Hoffnung bleibt, dass der Ukrainekrieg doch noch auf dem diplomatischen Weg beendet werden kann. Die Bemühungen um eine diplomatische Lösung müssen unbedingt aufrechterhalten werden, auch wenn die Situation bisweilen aussichtslos erscheint.

Yvonne Feri
Nationalrätin (SP)

Meinungen

Soll die Schweiz der EU beitreten? Nein, Danke!

Ende Mai dieses Jahres hat der Europapolitische Ausschuss der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (SP) ein Strategiepapier veröffentlicht, wonach die Schweiz im Jahr 2027 das Gesuch für den Beitritt zur Europäischen Union (EU) stellen soll. Also in rund fünf Jahren, obwohl angesichts der schnellen Veränderungen auf internationalem Parkett wohl kaum jemand weiss, wie der «Alte Kontinent» dann neu aussehen wird. Zweifellos ein mutiger, um nicht zu sagen ein kühner Entscheid. Und ein Entscheid, der niemanden überrascht, stand doch der EU-Beitritt bereits früher als strategisches Ziel im Parteiprogramm der Sozialdemokraten. Was bewegt die Genossinnen und Genossen dazu, die traditionelle und bewährte Unabhängigkeit der Schweiz aufzugeben?

Nun, ein Grund liegt in der Überzeugung, dass die Schweiz mit am Tisch sitzen müsse, wenn im Rahmen dieser supranationalen Gemeinschaft tiefgreifende Entscheidungen gefällt werden. Sie glauben tatsächlich, als reiche Schweiz eine Schlüsselposition einnehmen zu können. Ausserdem schwingt hier der ihnen immanente internationale Geist mit, der sich in früheren Zeiten im Leitspruch «Proletarier aller Länder – vereinigt euch!» widerspiegelte. Unter dem Vorzeichen der internationalen Solidarität genügt es den Genossinnen und Genossen eben nicht, sich nur um nationale, Pardon, innenpolitische Angelegenheiten zu kümmern – sie wollen darüber hinaus gleich noch das Geschick der übrigen Welt lenken.

Ein Ansinnen, das auf den ersten Blick durchaus verständlich, menschlich und achtenswert erscheint. Nur: Inwiefern ist eine solche Haltung mit der Praxis vereinbar? Und ist es zudem nicht anmassend, seine politischen Wertvorstellungen als die einzig richtigen zu betrachten und sie dem Rest der Welt aufoktroyieren zu wollen? Im Glauben natürlich, die reine Vernunft für alle Zeiten für sich gepachtet zu haben …

Das bewährte und verschiedenen historischen Stürmen und Umwälzungen trotzende demokratische System möchten die Sozialdemokraten durch ein zum Teil antidemokratisches und autoritäres System auswechseln. Dabei ist die Schweiz gerade auch wegen ihrer direkten Demokratie und dem föderalen System zu dem geworden, was sie heute ist: Ein wohlhabendes, soziales und innovatives Land, in dem die Rechte der Minderheiten im grossen Ausmass geschützt und geachtet werden.

Demokratiedefizite

Die EU ist heute leider nicht mehr ein aus zahlreichen Vaterländern zusammengesetzter Staatenbund, welcher der wirtschaftlichen Annäherung und dem Friedenserhalt dient, sondern faktisch ein Bundesstaat, in dem die einzelnen Vaterländer mehr und mehr zu identitätslosen Verwaltungseinheiten mutieren – ohne eigene Tradition, Kultur und Recht auf Selbstbestimmung; mit der ursprünglichen Vorstellung ihrer Gründungsväter, dem Deutschen Konrad Adenauer und dem Franzosen Charles de Gaulle, hat die gegenwärtige EU nur wenig gemeinsam.

Wo liegen konkret die Demokratiedefizite? Eines der wichtigsten Gremien der EU ist der Ministerrat, dem Minister aus 27 Mitgliedstaaten angehören. Minister sind bekanntlich Mitglieder der Exekutive, was sie in diesem Fall jedoch nicht daran hindert, mit dem Europäischen Parlament zusammen Gesetze zu erlassen. Wenn Regierungen im eigenen Land an der Verabschiedung eines bestimmten Gesetzes scheitern, können sie das immer noch über den Ministerrat tun – ein wahrlich seltsames Verständnis von Demokratie und Gewaltenteilung …

Es war und ist heute noch viel weniger ein Geheimnis, dass nicht alle Staaten, die der im Jahr 1999 gegründeten Euro-Zone beigetreten sind, die strengen Kriterien hierfür erfüllt haben. Dank manipulierter Zahlen wurden Länder wie Italien trotzdem in die EU-Zone zugelassen. Ein rein politischer Entscheid, der mit den tatsächlichen wirtschaftlichen Indikatoren in keiner Weise vereinbar gewesen wäre. Was sagt uns das über die ethischen Grundsätze der EU? Noch ein weiteres Beispiel dazu: Gemäss Artikel 123 des EU-Vertrags ist es der Europäischen Zentralbank (EZB) mit Sitz in Frankfurt a.M. strengstens untersagt, Staatsanleihen zu kaufen. Seit die weltweite Wirtschaftskrise im Jahr 2008 ihren Anfang nahm, hat die EZB genau das getan: Nicht ein- oder zweimal, sondern zigmal. Wozu dient der Vertrag, wenn er gar von oberster Stelle nicht eingehalten wird?

In ausländischen Händen

Fühlen wir mal den Puls in Kroatien, das im Jahr 2013 als letztes Land der EU beigetreten ist. Ausser der Postbank sind alle anderen Banken in ausländischen Händen, ebenso die grossen Hotel- und Detailhandelsketten. Aufgrund der von Brüssel zentral gesteuerten Quotenregelung in der Landwirtschaft darf Kroatien nicht einmal ein Minimum an Lebensmitteln selber produzieren, was im Fall einer Pandemie und der daraus resultierenden geschlossenen Grenzen eine Selbstversorgung ermöglichen würde.

Dass Kroatien ab dem 1. Januar 2023 die eigene Währung Kuna zugunsten des Euros aufgeben wird, ist beschlossene Sache. Eine einfache Abstimmung im kroatischen Parlament genügte dafür, öffentliche Diskussionen gab es in diesem Zusammenhang so gut wie keine. Die EU-hörige Regierung in Zagreb hält es nicht einmal für nötig, den Entscheid mittels eines Referendums demokratisch zu legitimieren. Wozu denn, wenn Brüssel das letzte Wort hat?

Es ist reiner Irrsinn zu glauben, die Schweiz könne in der EU mitreden und Entscheidungen beeinflussen. Das Sagen haben immer noch die so genannten grossen Länder. Sprich: Deutschland und Frankreich. Alle anderen Staaten ordnen sich ihnen entweder unter oder werden von ihnen entsprechend vereinnahmt – nein, nicht etwa grob und offensichtlich, sondern mit Samthandschuhen und versteckt.

Den Einfluss der Schweiz innerhalb der EU könnte man mit jenem vom Kanton Glarus innerhalb der Schweizerischen Eidgenossenschaft vergleichen: Gemäss Bundesverfassung ein absolut gleichberechtigter Kanton mit beispielsweise Zürich, Bern oder Genf, der aber im 200-köpfigen Nationalrat lediglich über einen Sitz verfügt. De facto also: Unbedeutend. Für die Glarner ist das notabene nicht weiter schlimm, identifizieren sie sich doch mit der ganzen Schweiz. Würden sich die Schweizer jedoch im gleichen Mass mit der übrigen EU identifizieren? Klar, eine rhetorische Frage.

Verlässliche und ertragreiche «Milchkuh»

Der wichtigste Grund, weshalb die EU die Schweiz gerne in ihren Reihen sehen würde, ist ihr Reichtum. Oder um es ein bisschen schöner auszudrücken: Ihr Wohlstand. In ihren Augen käme die Schweiz einer verlässlichen und

Meinungen

Soll die Schweiz der EU beitreten? Nein, Danke!

ertragreichen Milchkuh gleich, die immer wieder gemolken werden kann. Aber auch sie stünde letztlich im Stall in Reih und Glied mit allen anderen Milchkühen …

Dass in der EU keine Gesetzes- und Verfassungsreferenden nach schweizerischem Vorbild durchgeführt werden können, versteht sich von selbst. Das würde nämlich das ganze System über den Haufen werfen. Für die Schweiz mehr als nachteilig und im gewissen Sinn desaströs, ist sie doch primär eine Willensnation, deren Stärke nicht in einer gemeinsamen Identität, Geschichte oder Kultur besteht, sondern im politischen System. So wäre z.B. das Tessin innerhalb von Italien, das lange Zeit ein zentralistischer Staat gewesen ist, als Bergprovinz wirtschaftlich vor die Hunde gegangen. Im Rahmen der Schweizerischen Eidgenossenschaft hat das Tessin seit 1803 jedoch eine eigene Verfassung und demzufolge eine eigene Regierung. Bezüglich das demokratische Verständnis sind das Welten!

Somit ist klar: Plädieren die Sozialdemokraten für einen EU-Beitritt, nehmen sie gleichzeitig den Abbau der direkten Demokratie und des föderalen Systems in Kauf. Gibt es die direkte Demokratie und das föderale System nicht mehr, verliert die Schweiz zwei ihrer wichtigsten Säulen, auf denen sie fusst. In äusserster Konsequenz ist selbst ein Auseinanderfallen der Schweiz dann nicht mehr ausgeschlossen; denn warum sollte z.B. das Tessin unter diesen Umständen noch zur Schweiz gehören wollen? Ob Bern oder Rom: Die Autonomie wäre in beiden Fällen futsch! Mit Rom gäbe es aber immerhin keine Verständigungsprobleme …

Damir Petkov, Baden

Es lebe das gute Telefongespräch!

Max Schüler, Junge Frau am Telefon, 1912

„Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen, wenn es nicht aus der Seele dringt und mit urkräftigem Behagen die Herzen aller Hörer zwingt!", instruierte mich, als KV-Jünger, getreu dem alten Goethe, mein damaliger Verkaufschef. Lebenserfahren, intelligent, ausgestattet mit einem fröhlichen Naturell nahm er mich – als seinen Assistenten - unter seine „Fittiche". Er lehrte mich richtig telefonieren.

Ein Telefonat müsse vorbereitet sein: Frage nach dem Zeitbedarf: „Darf ich Sie 3 Minuten stören?" Erwähnen Sie den Grund Ihres Anrufes, nennen Sie den wichtigsten Anknüpfungspunkt. Die dümmliche Frage „Wie geht es Ihnen?" sei wegzulassen. Der Angerufene könnte ja zurückfragen. Was meinen Sie: wirtschaftliche oder gesundheitliche Gründe oder eventuell das sexuelle Befinden? Beginnen Sie mit einem gut gelaunten „Guten Tag Herr oder Frau xy"; vermeiden Sie das einfältige Verniedlichen wie „Es guets Tägli".

Provozieren Sie, je nach Situation, Lacher. Wirken Sie nicht wie ein Alles- oder Besserwisser; getrauen Sie sich die Aussage „Das weiss ich nicht" anzubringen. Schulmeisterei ist nicht gefragt. Bleiben Sie natürlich, oder wie man heute sagt, authentisch. Echte Freundlichkeit mit einer Prise Fröhlichkeit ist das Salz eines jeden Kontaktes. „Man muss Menschen mögen" getreu nach Dölf Ogi`s Begegnungselixier: Freude herrscht. An gute Situationskomik erinnert man sich gerne.

So schulten wir vor 50 Jahren mit einem simplen Tonbandgerät meine Telefonate. Die Sprache müsse zu meinem Naturell passen, schärfte er mir ein.

Ich besuchte etliche Kaderseminare und kam jeweils vollgepackt mit akademischen Führungs- und Verhaltensgrundsätzen nach Hause. Vieles war Theorie und wirkte auf mich gekünstelt; sie entsprachen nicht meinem Wesen. Den praktischen Umgang mit Menschen muss man freudvoll wollen. Keine noch so ausgeklügelte Computeranimation vermittelt uns dieses „Mensch zu Mensch". Goethe sei Dank!

Hans-Peter Joss, Bözen

Weiterbildung Baden

Diplomlehrgang Fotografie: Makrofotografie

Im Diplomlehrgang Fotografie steht das Modul Makrofotografie am Anfang der Ausbildung. Susanne Venditti schult den Umgang mit Schärfe/Unschärfe und Lichtführung auch bei kleinem Objekten ganz bewusst. Dies ermöglicht das gezielte Gestalten von Bildern. In einer kleinen Bildserie müssen die Teilnehmer ihr Können unter Beweis stellen. Dies hat Nadine Zielinski mit Bravour gemeistert. Ihre Arbeit zum Thema Tätowieren repräsentiert den hohen Qualitätsanspruch der Ausbildung und wurde mit der Note 5.5 bewertet.

Im folgenden Beitrag schildert Nadine Zielinski auf eindrückliche Art den Entstehung ihrer Arbeit und veröffentlich ihre preisgekrönten Bilder.

Alle Infos zu den Fotografie-Ausbildungen am zB. gibt es hier: **https://www.fotografie-weiterbildung.ch**

Tobias Küng, Leiter IT, Konrektor Weiterbildung, Organ. Digitalevent, Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Aargau Ost

---

Praktische Prüfung – Makrofotografie: Werdegang einer Arbeit

Bereits im Kindergarten hatte ich meine Arme voll mit Klebe-Tattoos und die Faszination ist bis heute nicht verblasst. Mittlerweile zieren keine Klebe-Tattoos mehr meine Haut, sondern schwarze und weisse Tinte unter der Haut. Mit dieser Arbeit möchte ich das Tätowieren mit einer kleinen Bildfolge festhalten, gerade im Makrobereich gibt es spannende Motive. Allein mit den verschiedenen Nadeln könnte man einen ganzen Bildband erstellen. Tattoos reichen in der Geschichte weit zurück. Man hatte bei Ötzi zum Beispiel 61 Zeichen auf seiner Haut entdeckt. Die Tattoos damals hatten u.a. spirituelle Bedeutungen, Abzeichen von Jagd- und Kampferfolgen, medizinische Tattoos zur Schmerzlinderung, Clan-Zugehörigkeiten (Yakuza) etc. Damals wurden noch keine Maschinen oder Nadeln aus Metall verwendet, sondern man griff auf natürliche Werkzeuge zurück. Beispielsweise Dornen, angespitzte Knochen oder auch Holz wie Bambus wurden verwendet, um die Farbpigmente (i.d.R. Russ) unter die Haut zu bringen. Spannend ist, dass auch heute noch Tattoo-Künstler mit diesen alten Methoden arbeiten (z.B. Handpoke) und jeden einzelnen Punkt mit Klopfen oder eben Stechen in die Haut bringen. Etwas einmaliges und sehr Individuelles.

Auf den ersten Blick haben Tätowierungen und Fotos nicht viel gemeinsam. Doch die Techniken und Werkzeuge haben sich auch im Bereich der Tätowierungen weiterentwickelt und fotorealistische Kunstwerke unter der Haut bilden den neuen Maßstab, an dem sich die Tattoo-Künstler untereinander messen. Mittlerweile ist das Tätowieren ein eigenes Handwerk und für viele Menschen sogar eine ganz eigene Kunstform.

Jedes Motiv soll etwas Einzigartiges erschaffen. So wie eine Fotografie. Denn auch eine Fotografie eines einfachen Objekts kann auf so unterschiedlichste und vielseitigste Art und Weise abgelichtet und künstlerisch interpretiert werden.

Beide Handwerke benötigen Vorbereitung und Planung.

- Was benötigte ich?
- Müssen Räumlichkeiten reserviert oder angemietet werden?
- Passt der Künstler /Fotograf und dessen Stil?
- Welche Utensilien und Werkzeuge benötige ich?

Genau einen solchen Erschaffungsweg möchte ich in dieser Arbeit aufzeigen. Die ersten Schritte im Bereich der Fotografie und bei einem Tattoo, bildet die Ideenfindung. Die Idee: Ich habe auf meinem linken Arm bereits flächendeckend eine Tätowierung, allerdings doch ein paar Stellen, die mich seit einiger Zeit stören und nachgebessert werden müssen. Von dem Anecken der noch offenen Lücken bis zur tatsächlichen Entscheidung diese zu schliessen sind fast anderthalb Jahre vergangen. Die Motivwahl und die Suche nach einem geeigneten Studio und Künstler kann enorm viel Zeit in Anspruch nehmen. Es folgt eine erste Kontaktaufnahme (mit ständiger Beobachtung, was das Studio so fabriziert via Instagram und Livestreams) und den Ideen, welche umgesetzt werden sollen. Zusammen mit der Studio-Managerin vereinbarte ich einen Termin, um das Studio und den Künstler live und in Farbe zu sehen. Ich habe mich sehr wohl und willkommen gefühlt und hatte auch keine Bedenken mit der Hygiene. Was in einem seriösen Studio auch vor Pandemiezeiten schon einen enorm hohen Stellenwert hatte.

Das fertige Tattoo wäre der Vollständigkeit halber für eine abschliessende Bildfolge logisch. Da allerdings die Haut enorm gereizt (rot, geschwollen) ist und auch stellenweise blutet, bietet sie einen nicht ganz so schönen Anblick und die Ästhetik des Tattoos würde auf dem Bild nicht zur vollen Geltung kommen.

Die Bilder (siehe S. 28) sind vor Ort im Urban Tattoo Studio in Schönenwerd SO entstanden Die Heraus-forderung dabei war u.a. die Nadel scharf abzulichten, wenn diese die Farbe in die Haut sticht. Auch wollte ich die Motive so aufnehmen wie sie entstanden sind, um so wenig wie möglich die Kunden und Künstler bei ihrer Arbeit zu stören. Man kann es als eine Art Makro- und Streetlife-Fotografie sehen. Als ich selbst unter der Nadel lag, wollte ich ursprünglich das Foto erstellen, um das Tätowieren abzulichten. Aber das war nicht einfach, gleichzeitig zu fotografieren, stillzuhalten und den Schmerz auszuhalten. Mit den Bildern war ich nicht zufrieden und griff daher auf Plan B zurück. Den Plan B habe ich mit der Studio-Managerin Vanessa ausgearbeitet und konnte auf eine andere Kundin, welche eine Tagessitzung (ca. 6 bis 8 Std. unter der Nadel) hatte, ausweichen.

Für die Offenheit und die Spontanität des Studios, stelle ich ihnen die Fotografien in Farbe und in Schwarz-Weiss zur Verwendung zur Verfügung.

Schlussendlich ist die Aufgabe, welche ich mir gestellt habe, eine optimale Kombination aus zwei Komponenten, die ich persönlich enorm spannend finde und sogar eine als Handwerk selbst ausübe. Jedoch würde ich ein solches ,,Shooting" nicht mehr kurzfristig auf die Beine stellen bzw. das Ganze einen Tag vor Deadline durchführen. Allerdings hängt die Planung auch mit den Ressourcen des Studios zusammen und ich bin sehr glücklich darüber, dass ich überhaupt die Chance bekommen habe dies umsetzen zu können.

Nadine Zielinski

Weiterbildung Baden

Praktische Prüfung – Makrofotografie: Preisgekrönte Bilder von Nadine Zielinski

Fotos: © Nadine Zielinski

Grundbildung Baden und Brugg

600 Badener und Brugger Lernende feierlich ins Berufsleben verabschiedet

Nach zwei Jahren konnte das zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule | KV Aargau Ost seine Absolvierenden wieder in festlichem Rahmen ins Berufsleben verabschieden. Es war das erste Mal nach der Fusion der Berufsschulen.

Knapp 600 Diplomandinnen und Diplomanden aus KV, Berufsmatur 2 und Detailhandel feierten an zwei verschiedenen Tagen den erfolgreichen Abschluss ihrer Grundbildung am zB. Zentrum Bildung.

Gesamtschulleiter Jörg Pfister freute sich sehr, das erste Mal nach der zweijährigen Zwangspause wieder zu allen Absolvierenden sprechen zu können. Insbesondere weil dieser Jahrgang sehr lange im Fernunterricht hat lernen müssen. Neben seinen herzlichen Glückwünschen zeigte Jörg Pfister den jungen Berufseinsteigerinnen und -einsteigern auf, dass sie an diesem Tag wichtige Schlüssel für das eigene Leben erhalten werden. Sie zu nutzen und überhaupt die passenden Türen zu finden, liege nun in den eigenen Händen, so Jörg Pfister.

BM 2 und KV im Campussaal Brugg-Windisch

Am Nachmittag des 23. Juni feierten im Campussaal Brugg-Windisch zuerst die Absolvierenden der Berufsmaturität Wirtschaft für Erwachsene (BM2) aus Baden ihren Abschluss. Die Absolventen Tobias Burkard und Roman Sonderegger hielten eine Festrede, die das Publikum bewegte und auch zum Lachen brachte. Roman Sonderegger stellte sich danach mit einer aussergewöhnlichen Abschlussnote von 5.7 als der beste aller BM2-Absolvierenden heraus. Der Jahrgang beeindruckt generell mit einer Erfolgsquote von 98 %, was die Konrektorin der BM2, Franziska Bösiger, in ihrer Rede ganz besonders würdigte.

An der folgenden Diplomfeier der KV-Absolvierenden des Standorts Brugg hielten die Absolventinnen René Oschwald und Sarah Steinbrecher im fast voll besetzten Campussaal eine humorvolle und ehrliche Festrede vor ihrem Jahrgang. Im Anschluss an die Musik von 4Elle stellte Standortleiter Ivan Jecic

Grundbildung Baden und Brugg

600 Badener & Brugger Lernende feierlich ins Berufsleben verabschiedet

unter grossem Applaus einige Statistiken vor, bevor die Klassenlehrpersonen die Diplome überreichten. Die Absolvierenden aus den verschiedenen Profilen der Kaufmännischen Lehre erreichten zum Teil Erfolgsquoten von 100 %, aber auch die Auswirkungen der Coronazeit waren in einigen Zahlen zu erkennen. Ivan Jecic würdigte alle Abschlüsse als grossen Erfolg.

KV / Detailhandel Baden im Tägi Wettingen

Am Montag, den 27. Juni feierten im Tägi Wettingen zuerst zehn Klassen der Kaufmännischen Lehre das Ende ihrer Lehrzeit. Vor dem offiziellen Teil gab Kabarettistin Anet Corti den Anwesenden eine humorvolle «Lektion» in Sachen Twitter. Die Band «The Fires» sorgte mit Rock'nRoll Musik für die richtige Stimmung.

Anschliessend verkündeten Prüfungsleiter Adrian Oster und Andreas Pribnow die diesjährigen Erfolgsquoten, die über alle Profile hinweg klar über 70 % lagen. Bei den Berufsmaturandinnen und -maturanden waren es sogar ganze 100 %. Im Anschluss ehrten verschiedene Sponsoren aus der Region Baden mit unterschiedlichen Preisen die jeweils drei besten Absolvierenden pro Profil.

Die besten KV-Absolventinnen des Jahrgangs 2022 waren im Basis-Profil Claudia Larissa Tase (Note 5.5), im Erweiterten Profil Luana Bürkli (Note 5.3) und bei der Berufsmatura Moena Eggenberger mit einer laut Herrn Pribnow «sagenhaften» Note von 5.7. Nach der Prämierung übergaben die Lehrpersonen allen Absolventinnen und Absolventen persönlich die verdienten Diplome.

Ab 18 Uhr begann dann die Feier der Absolvierenden einer Lehre im Detailhandel. Die insgesamt neun Klassen konnten dieses Jahr mit Erfolgsquoten von über 85 bis hin zu knapp 95 % aufwarten, was sowohl von Prüfungsleiter Dominik Rohr als auch vom Publikum mit grossem Applaus gewürdigt wurde. Auch die jeweils drei besten Detailhandelsassistentinnen und -assistenten und Detailhandelsfachleute erhielten nach der Verkündung der Statistiken eine besondere Ehrung durch verschiedene Unternehmen unserer Region. Den besten Abschluss der Detailhandelsassistentinnen und -assistenten erreichte Sheela Marie Kollegger. Bei den Detailhandelsfachleuten gelang Chantal Schläppi das beste Gesamtergebnis.

Nach den letzten Diplomübergaben der diesjährigen Abschlussklassen verabschiedete Jörg Pfister seine Schützlinge herzlich in den neuen Lebensabschnitt.

Bei den Apéros nach den jeweils offiziellen Teilen war die Freude über den persönlichen Erfolg bei allen Diplomandinnen und Diplomanden nicht zu übersehen. Es herrschte Aufbruchsstimmung. Ihre Wege führen nun in verschiedene Richtungen – einige von ihnen sammeln erst einmal weitere Berufserfahrung während andere die Welt bereisen, weiter bis zur Fachhochschule gehen oder direkt eine Weiterbildung besuchen.

Text: Angela Lindner, Kommunikation zB. Zentrum Bildung

Bilder: Denise Brugger

Kulturtipp

Gelobt, gepriesen und vergessen – Von der Vergänglichkeit des Ruhms

1

2

3

Was für ein vielversprechender Titel für eine Ausstellung, die dem künstlerischen Werk einst berühmter und heute vergessener Künstler und Künstlerinnen der Ostschweiz gewidmet ist. Es ist eine äusserst interessante und spannende Ausstellung, sieht man doch, dass diese Kunstschaffenden einst zu Recht berühmt und gesucht waren und dass man nicht verstehen kann, weshalb solch gute Arbeiten heute vergessen sind. Aber der Kunsthandel ist heute unglaublich schnelllebig geworden, so dass die einflussreichsten Händler und in ihrem Schlepptau die grossen Museen immer wieder sogenannte neue Kunst auf den Markt bringen müssen. Zudem fehlt heute der klassische Sammler und immer mehr wird Kunst zum Spekulationsobjekt. Man will nur noch grosse Namen kaufen, auch wenn viele dieser Arbeiten oft mittelmässig sind, und man sieht die Qualität bei den Vergessenen nicht mehr. Wenn man im Aargau wohnt, kennt man den Thurgau wahrscheinlich weniger. Umso mehr lohnt sich ein Ausflug an einem schönen Tag in die Kartause Ittingen. Wie der Name schon sagt, war es ursprünglich ein Kloster des wohl strengsten Ordens der katholischen Kirche, herrscht bei den Kartäusern doch absolute Schweigepflicht. Dieses wichtige Museum, in dem sich die Kunstsammlung des Kantons Thurgau sowie die Kunstnachlässe einiger wichtiger Thurgauer Künstler und Künstlerinnen befinden, wie jener von Helen Dahm, von Adolf Dietrich sowie von Hans Brühlmann u. a., liegt etwas ausserhalb der Kantonshauptstadt Frauenfeld. Leicht erhöht thront es mitten in den Weinbergen über den Thurauen und bietet einen Blick über den Thurgau von Frauenfeld bis zum Säntis. In den Thurauen kann man spazieren und man sieht dort auch den Eisvogel. Vom 8. bis ins 12. Jahrhundert war die heutige Kartause der Sitz der Herren von Ittingen. Im Jahre 1150 gründeten die drei letzten Vertreter der Familie ein Chorherrenstift nach den Regeln der Augustiner und traten selbst anschliessend ins Kloster ein. 1420 besass das Kloster dann weder einen Prior noch einen Priester. Daher sorgte Kaiser Friedrich III. für eine finanzielle Besserstellung des Klosters und übergab es den Kartäusern. Da die Kartäuser den Frauen den Zugang zur Kirche verwehrten, drangen diese damals protestierend in die Kirche ein und veranstalteten einen Sitzstreik (erster Frauenstreik in der Schweizer Geschichte). Hierauf erhielten sie in der Gemeinde Warth eine Kapelle, in der die Frauen ihren Gottesdienst feiern durften. In der Reformation wurde das Kloster 1524 niedergebrannt, aber von den Mönchen 1553 wieder aufgebaut. Durch intensiven Weinanbau und dem damit verbundenen Weinhandel wurde das Kloster sehr vermögend. 1798 wurde die Aufnahme von Novizen verboten und nach der Gründung des Kantons Thurgau beschlagnahmte der Kanton das Vermögen und schloss das Kloster. Es wurde später bis 1977 als vorbildlicher Landwirtschaftsbetrieb von der Familie Fehr weitergeführt. Dadurch blieben die wichtigsten Gebäude erhalten. Im selben Jahr kaufte dann die Stiftung Kartause Ittingen die gesamte Anlage. Die früher abgerissenen 7 Mönchszellen wurden bei der anschliessenden Renovation wieder aufgebaut und dienen heute als Ausstellungsräume. Zudem wurde die gotische Kirche von 1763 bis 1797 im Stil des Rokoko umgebaut und bei den Renovationsarbeiten hervorragend restauriert. Der Stuck und die Stuckmarmoraltäre sowie die Fresken und das Chorgestühl sind von eindrücklicher Schönheit. Heute gibt es in der Anlage auch ein Hotel sowie ein hervorragendes Restaurant und das Ganze ist ein wichtiges Kulturzentrum. Umgeben ist das Kloster von herrlichen Gärten und Weinbergen. Nun aber zur aktuellen Ausstellung. Die meisten Künstlerinnen und Künstler träumen vom ewigen Ruhm. Jeder und jede möchte so gut sein wie die Grossen der Kunstgeschichte, wie ein Leonardo da Vinci oder ein Picasso oder Cézanne. Leider aber verliert sich oft das Wissen über einst erfolgreiche Kunstschaffende schon rasch nach deren Tod, da ihre Werke nicht mehr gezeigt werden. In dieser Ausstellung, die bis am 18. September geöffnet ist, sind die Bilder und Schicksale einstmals berühmter Ostschweizer Künstlerinnen und Künstler zu entdecken und es wird der Frage nachgegangen, ob sie zu Recht oder eben zu Unrecht heute vergessen sind. Man stellt sich immer wieder die Frage, woran misst man die Bedeutung einer Künstlerin, eines Künstlers? Leider ist die Frage nicht einfach zu beantworten, zeigt sich der Erfolg doch in unterschiedlichen Formen. So geben einmal die Präsenz in Kunstzeitschriften und die Teilnahme an Ausstellungen wichtige Hinweise auf die Aufmerksamkeit, die einem Schaffen zukommt. Ebenso wichtige Hinweise geben die Realisierung von Kunstwerken im öffentlichen Raum, das Ansehen bei Kolleginnen und Kollegen sowie ein Engagement in der Berufsorganisation. Die Basis zum Ruhm wird meistens zu Lebzeiten des Künstlers, der Künstlerin gelegt. So wurden die Werke des wohl berühmtesten Ostschweizer Künstlers, Adolf Dietrich (1877–1957), schon ab

Kulturtipp

1913 in vielen Ausstellungen nicht nur in der Ostschweiz, sondern auch in Zürich, Berlin, Mannheim und New York gezeigt und in Zeitschriften und Büchern reproduziert und die Preise für seine Bilder stiegen deshalb schneller, als er sie malen konnte. Die Aufmerksamkeit für sein Werk wuchs auch nach seinem Tod weiter und so ist er heute in wichtigen Privat- und Museumssammlungen weltweit prominent vertreten. Aber neben Dietrich gibt es noch andere Künstlerinnen und Künstler, die zu Lebzeiten sehr erfolgreich waren. Theo Glinz (1890–1962) und war der Sohn eines Zeichnungslehrers, erhielt eine hervorragende Ausbildung. Zuerst war er Stickereizeichner in St. Gallen (dies war der Anfang vieler Ostschweizer Künstler), dann in Paris und an der Akademie in München, damals die renommierteste Ausbildungsstätte Deutschlands. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz arbeitete er als Zeichner für den «Nebelspalter» und er zeigte und verkaufte seine Gemälde und graphischen Blätter in vielen Ausstellungen. Er gewann Wettbewerbe für Kunst im öffentlichen Raum und war Mitglied des Vorstandes der GSMBA. Nach seinem Tod und einer Gedächtnisausstellung im Kunstmuseum St. Gallen verblasste seine Bekanntheit erstaunlicherweise rasch. Theo Glinz ist aber leider kein Einzelfall. Noch immer sind Erfolg und Bekanntheit zu Lebzeiten eine unsichere Sache. Heute sind die Namen vieler ehemaliger berühmter Künstlerinnen und Künstler meist nur noch Liebhabern und Fachleuten bekannt und ihre einst teuer verkauften Bilder werden durch Unkenntnis auf ricardo oder einem Flohmarkt zu Billigstpreisen verramscht. Zum Glück für Sammler, die die Qualität eines Bildes erkennen und zu schätzen wissen, zum Leidwesen der Besitzer. Viele Vergessene werden aber Gott sei Dank oft nach vielen Jahren wieder entdeckt und rehabilitiert. Im Bodenseeraum sind leider solche Karrieren nicht selten und sehr schnell lässt sich eine Liste von Vergessenen zusammenstellen, z.B. Ernst Emil Schlatter (1883–1954), Martha Haffter (1873-1951), Fanny Brügger (1896–1970), August Herzog (1885–1959), Ignaz Epper (1892–1969), Hermann Knecht (1893–1978), Ernst Graf (1909–1988), Hans Brühlmann (1878–1911) und andere. Es befinden sich aber unter den Vergessenen auch jüngere wie Jacques Schedler (1927–1989), Charlotte Kluge-Fülscher (1929–1998) und Paul Talmann (1932–1987). Dass sich das Vergessensein schnell ändern kann, bewiesen Ausstellungen in St. Gallen und Zürich in den letzten zwei Jahren, in denen einige der eben Genannten rehabilitiert wurden. Die Ausstellung «Gelobt, gepriesen und vergessen – Von der Vergänglichkeit des Ruhms» spürt solchen Persönlichkeiten der Ostschweizer Kunstszene nach und versucht auch, deren Schaffen wieder zur gebührenden Aufmerksamkeit und Anerkennung zu verhelfen. Bei einigen wird ihr Können auf Auktionen Gott sei Dank heute bereits mit guten Preisen für Ihre Arbeiten anerkannt. Diese hervorragende Ausstellung dokumentiert die Lebendigkeit des kulturellen Lebens in dieser Region und thematisiert auch die Schnelllebigkeit des gesellschaftlichen Gedächtnisses. Und dies an teilweise grossartigen Werken von Emma Bindschedler, Fanny Brügger, Ignaz Epper, Fritz Gilsi, Theo Glinz, Martha Haffter, Jenny Hippenmeyer, Charlotte Kluge-Fülscher, Jacques Schedler, Ernst Emil Schlatter, Mathilde von Zùylen und anderen. Es ist eine grossartige Ausstellung in einer wunderschönen Umgebung, eine Ausstellung, die uns aber auch über die Brutalität unserer heutigen, kurzlebigen Zeit nachdenken lässt.

Die Ausstellung im Kunstmuseum Thurgau dauert bis am 18. September und ist täglich von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Text: Gernot Mair, Meilen
Bilder: © Kunstmuseum Thurgau

4

5

6

7

8

Bildverzeichnis:
- *Bild 1: Emma Bindschedler, Jenny Hippenmeyer, 1899*
- *Bild 2: Theo Glinz, Selbstbildnis, 1914*
- *Bild 3: Martha Haffter, Badeanstalt Frauenfeld, um 1926*
- *Bild 4: Fritz Gilsi, Zwei Mächte, undatiert*
- *Bild 5: Willi Hartung, Ascona, 1936*
- *Bild 6: Ernst Schlatter, Heimkehr, 1920*
- *Bild 7: August Herzog, Ermatingen Horn, 1923*
- *Bild 8: Ignaz Epper, Gasfabrik, 1920*

Innovative Firmen

Hampel AG | Badenerstrasse 116 | 8952 Schlieren |
info@hampelag.ch | www.hampelag.ch

HAMPEL
HANDWERKER | BAULÖSUNGEN | IMMOBILIEN

Die komplette Renovation aus einer Hand

Wir helfen unseren Kunden dabei, ihre Renovation sorgen- und stressfrei zu verwirklichen, indem wir ihnen **EINE** einzige Ansprechperson für **ALLE** Arbeitsgattungen zur Verfügung stellen.

Maler - Gipser - Bodenleger - Fassadenbau
… und vieles mehr…

Eine Renovation = 10 verschiedene Ansprechpartner? STRESS GARANTIERT!

Was würde es für dich bedeuten, wenn du all diese Strapazen des Organisierens, Telefonierens und Koordinierens nicht mehr auf dich nehmen müsstest? Was wäre, wenn jemand alles zu einem Paket zusammenschnüren und die Verantwortung übernehmen würde?

Genau diese Fragen haben wir uns gestellt und aufgrund der Bedürfnisse unserer Kunden ein sorgenfreies Gesamtpaket erstellt, welches mittlerweile schon über tausend zufriedene Kunden hervorgebracht hat.

Kostenloses und unverbindliches Beratungsgespräch vereinbaren unter: **044 730 99 44**
Website: **www.hampelag.ch / info@hampelag.ch**

Ramon Hampel
Founder & CEO
Tel: 079 687 63 67 | Mail: r.hampel@hampelag.ch

Veranstaltungen

Spaziergang vom Dienstag, 5. April 2022 durch die Altstadt von Baden

Die malerischen Gassen verführen zum Spaziergang von einer Sehenswürdigkeit zur nächsten. Baden hat einige geschichtsträchtige Bauten, die von vergangenen Zeiten erzählen. Spuren dieser Zeit stecken noch heute in Redewendungen, Sprichwörtern und Namen.

Wir begannen unsere Tour in der weiten Gasse beim Löwenbrunnen wo uns Ruth Blaser die ersten Eindrücke vom damaligen Baden vermittelte.

Weiter ging's durch die obere Altstadt bis zum Cordulaplatz und hinab in die untere Altstadt.

Auf der kleinen Terrasse hinter dem Rathaus stehend hatten wir einen tollen Blick auf die darunter liegende Altstadt, auf das Landvogteischloss, die Limmat, die Holzbrücke und natürlich auf Schloss Schartenfels. Ruth erzählte uns wahre und weniger wahre Geschichten aus der damaligen Zeit. Von dem regen Treiben der verschiedenen Berufsleute wie Händler, Hufschmid, Schuhmacher, Spengler usw., die hier angesiedelt waren.

Bei unserem Spaziergang fielen mir vor allem die gewölbten Dächer der wunderschönen Häuser in der unteren und oberen Altstadt auf, die meist noch mit der Jahreszahl versehen sind.

In der Römerzeit ist Baden unter dem Namen «Aquae Helveticae» bekannt. Durch den Bau der Holzbrücke entwickelte sich Baden zum Verkehrsknotenpunkt und wurde wegen der heissen Quellen schon damals rege besucht. Man erwartete damals wie heute von den Heilquellen Gesundheit, Wohlbefinden und Schönheit, ja sogar wiederkehrende Jugend!

Wer immer über die Bäder zu Baden berichtete, schilderte sie nicht nur als Heilstätte, sondern vor allem auch als einen Ort der Lebensfreude und der sinnlichen Ausschweifung. Männer und Frauen badeten gemeinsam, man ass und trank üppig, sang und spielte im Wasser.

Im Wandel der Zeit entwickelte sich Baden zum Wirtschafts- und Handelszentrum, in dem zahlreiche nationale und internationale Unternehmen zu Hause sind, was der Stadt ein internationales Flair verleiht. Bildung, Forschung und Entwicklung werden gross geschrieben.

Text und Bilder:
Silvia Vogt, Vorstandsmitglied, Veranstaltungen

Veranstaltungen

«Mehr Vermögen? - Selbst ist die Frau!»

Wollten Sie schon immer einmal wissen, wie ein langfristiger Vermögensaufbau und die Finanzierung Ihrer individuellen Lebensabschnitte ideal gestaltet werden kann?

Haben Sie finanzielle Fragen jeweils Personen in Ihrem Umfeld überlassen, welche vermeintlich mehr davon verstehen?

Getreu nach dem Motto: Selbst ist die Frau, nehmen Sie diese Angelegenheiten selbst in die Hand. Severin Bättig, Mitglied des Kaders der Aargauischen Kantonalbank, Ressort Produktmanagement Anlagen, vermittelt Ihnen in diesem Workshop eine Übersicht des sinnvollen Vermögensaufbaus und welche Investitionsmöglichkeiten mit Ihrem freien Vermögen getätigt werden können. Der Anlass richtet sich an Frauen. Männliche Interessenten sind natürlich ebenfalls herzlich Willkommen.

Wann: **Mittwoch, 7. September 2022, 18.30 Uhr**

Wo: zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Aargau Ost, Tool 1, Aula

Dauer: 1 ½ Std., anschliessend Apéro

Kosten: Mitglieder: Fr. 25.-, Nichtmitglieder: Fr. 45.-

Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, c/o Zentrum Bildung, 5400 Baden
oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Donnerstag, 31. August 2022

Anmeldung «Mehr Vermögen? - Selbst ist die Frau!», 7. September 2022

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... PLZ/Ort .....

Telefon ..... E-Mail .....

Anzahl Mitglieder ..... In Begleitung von Nichtmitgliedern .....

Chlaushöck im Pontonierhaus in Brugg

Alle Jahre wieder, so auch in diesem Jahr, darf natürlich unser «Chlaushöck» nicht fehlen! Herzlich eingeladen sind alle, die sich einen gemütlichen Abend bei einem ausgezeichneten Raclette-Essen nicht entgehen lassen möchten.

Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen.

Wann: **Freitag, 25. November 2022, 19.00 Uhr**

Wo: Im Pontonierhaus in Brugg (Schacheninsel direkt am Aareufer)

Kosten: Raclette-Essen inkl. Getränke
Mitglieder: Fr. 35.-, Nichtmitglieder: Fr. 45.-

Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, c/o Zentrum Bildung, 5400 Baden
oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Freitag, 18. November 2022

Anmeldung «Chlaushöck», 25. November 2022

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... PLZ/Ort .....

Telefon ..... E-Mail .....

Anzahl Mitglieder ..... In Begleitung von Nichtmitgliedern .....

Senioren

Herzliche Gratulation!

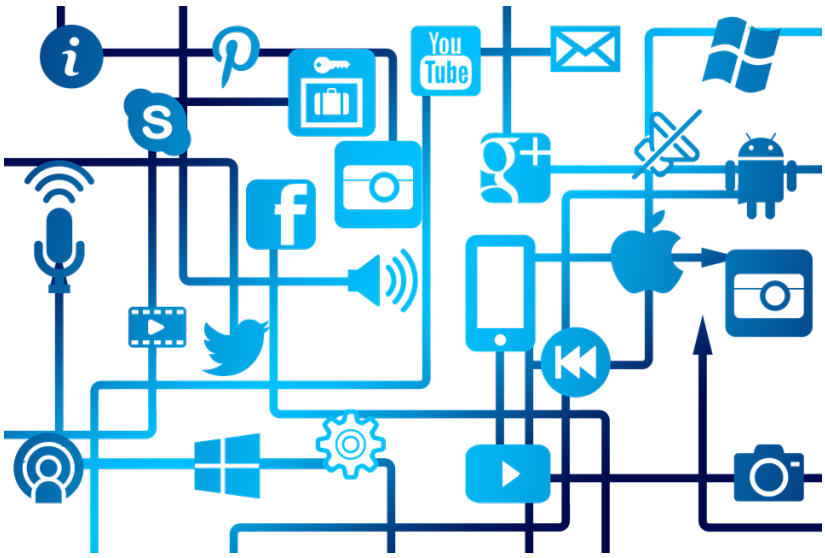
94. Geburtstag
16.11.1928 Peter Lanzendoerfer, Oberrohrdorf
91. Geburtstag
17.08.1931 Jakob Ambühl-Halter, Brugg AG
90. Geburtstag
01.08.1932 Adolf Wassmer, Hägglingen
09.11.1932 Werner Kaufmann-Mettler, Brugg AG
89. Geburtstag
10.12.1933 Alois Lütolf, Wohlen AG
88. Geburtstag
20.12.1934 Nelly Küng, Muri AG
87. Geburtstag
08.09.1935 Max Huber, Wettingen
30.11.1935 Bruno Heer, Spreitenbach
86. Geburtstag
22.08.1936 Kurt Maurer, Neuenhof
15.09.1936 Bruno Jäggi, Neuenhof
84. Geburtstag
25.09.1938 Valentine Vögeli, Hausen AG
02.11.1938 Rosmarie Hitz-Wenzinger, Untersiggenth.
28.12.1938 Walter Mattmüller, Muri AG
83. Geburtstag
22.12.1939 Bruno Fritschi, Baden
82. Geburtstag
20.07.1940 Rolf Meier, Gebenstorf
25.07.1940 Hansjörg Juchli, Bad Zurzach
81. Geburtstag
27.08.1941 Beatrice Stalder-Doebeli, Boswil
30.08.1941 Luciano Passardi-Ostertag, Hausen AG
01.09.1941 Hansruedi Lüthi, Wohlen AG
19.09.1941 Otto Frischknecht, Wohlen AG
06.12.1941 Emanuel Baur, Sarmenstorf
18.12.1941 Edgar Binder, Döttingen
80. Geburtstag
25.07.1942 Karl Engesser, Bad Zurzach
31.07.1942 Urs Strub, Umiken
03.08.1942 Markus Erhardt, Ehrendingen
12.09.1942 Arthur Erne, Nussbaumen AG
07.11.1942 Walter Kalt, Windisch
79. Geburtstag
05.07.1943 Peter Stöhr, Pfäffikon SZ
07.07.1943 Ernst Meier, Dättwil AG
29.08.1943 Hans Daepp, Schinznach Dorf
05.10.1943 Anton Lanz, Mellingen
24.10.1943 Erna Rudolf, Rietheim
25.11.1943 Theres Loosli, Wohlen AG
02.12.1943 Urs Forster, Turgi
03.12.1943 Erika Wegmann, Baden
15.12.1943 Alfons Müller, Baden
78. Geburtstag
29.07.1944 Urs Schreiber, Dintikon
17.09.1944 Kurt Bornhauser, Wohlen AG
09.09.1944 Ruth Weber, Wohlen AG

77. Geburtstag
10.07.1945 Elisabeth Bolliger, Brugg AG
06.09.1945 Rudolf Mattenberger, Birr
20.09.1945 Walter Senn, Würenlingen
25.09.1945 Silvio Bircher, Aarau
03.10.1945 Jacqueline Keller-Frey, Thalwil
07.10.1945 Fridolin Binder, Bad Zurzach
12.11.1945 Willi Rosenberg, Bünzen
15.11.1945 Ernst Gisiger, Rupperswil
05.12.1945 Rudolf Conz, Wettingen
05.12.1945 Ulrich Egger, Windisch
05.12.1945 Markus Koster, Birmenstorf AG
76. Geburtstag
05.09.1946 Peter Wuest, Birr
25.12.1946 Martin Studer, Wettingen
26.12.1946 Fredy Ruf, Küttigen
75. Geburtstag
16.09.1947 Alfred Schwarz, Rütihof
17.09.1947 Heinz Oppliger, Tägerig
02.10.1947 Walter P. Meier, Rüfenach AG
03.10.1947 Ursula Schmid, Sisseln AG
11.10.1947 Josef Rothenfluh, Wettingen
24.11.1947 Annemarie Trottmann Zeller, Baden
12.12.1947 Rolf W. Gyr, Fischbach-Göslikon
16.12.1947 Franz Nebel, Bad Zurzach
24.12.1947 Alfred Frei, Koblenz
28.12.1947 Albert Sigrist-Lanz, Klingnau
74. Geburtstag
09.08.1948 Paul Steiner, Wettingen
08.09.1948 Ruth Nodari, Oberwil-Lieli
20.09.1948 Jolanda Sax, Baden
28.11.1948 Heinz Lendi, Sarmenstorf
73. Geburtstag
01.07.1949 Benno Bruggisser, Wettingen
23.08.1949 Ulrich Von Moos, Berikon
01.10.1949 Werner Meier, Ennetbaden
02.10.1949 Max Zeier, Brugg AG
07.12.1949 Albert Näf, Wohlenschwil
72. Geburtstag
07.07.1950 Eduard Meier, Lenzerheide/Lai
26.07.1950 Colette Marendaz, Bremgarten AG
14.08.1950 Hanspeter Scheiwiler, Windisch
27.09.1950 Ruth Wölckner, Remetschwil
16.10.1950 Robert Egloff, Ennetbaden
31.10.1950 Peter Häfliger, Brugg AG
12.12.1950 Peter Hartmann-Müller, Windisch
24.12.1950 Urs Füglistaler, Islikon
71. Geburtstag
11.07.1951 François Berger, Oberlunkhofen
09.08.1951 Peter Steimen, Dottikon
09.08.1951 Heidi Jauslin-Haag, Untersiggenthal
29.08.1951 Trudy Vogelsang, Stetten AG
07.11.1951 Bruno Breitschmid, Wohlen AG
01.10.1951 Roman Lindenmann, Samenstorf
01.10.1951 Mario Walde, Bad Zurzach
08.11.1951 Max Voegeli, Brugg AG
18.11.1951 Willi Daepp, Brugg AG

Wenn Schülerinnen und Schüler einiges mehr für ihre Noten bekommen, bin ich **am richtigen Ort.**

Am richtigen Ort.ch

Aargauische Kantonalbank



Impressum

Erscheint dreimal im Jahr (April, August, Dezember) Redaktionsschluss 12.03./11.06./12.11.

Herausgeber

Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Redaktion & Layout

Serdar Ursavaş (su)
serdar.ursavas@kfmv-aargauost.ch

Korrektorat

Gisela Baer Ursavaş

Inserate

Serdar Ursavaş

Druck

Häfliger Druck AG
5430 Wettingen

Auflage

2’000 Exemplare

Kontakt

Kaufmännischer Verband
Aargau Ost
c/o Zentrum Bildung
Kreuzlibergstrasse 10
5400 Baden

056 222 49 33

info@kfmv-aargauost.ch